

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM  
mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Pf.  
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 90  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.  
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 45

Freitag, am 22. Februar 1935

101. Jahrgang

## Derftliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr an der Einmündung der Wolframsdorfer Straße in die Altenberger Straße dadurch, daß ein die erstere herabkommender Radfahrer das Vorfahrtsrecht eines die Altenberger Straße, in Richtung Schmiedeberg fahrenden Personkraftwagens nicht beachtete. Durch das scharfe Bremsen des Wagenführers konnte ein Zusammenstoß verhindert werden, der Radfahrer fuhr aber über die Straße hinweg an das an der Weißeritz entlang führende Gelände an und zog sich dadurch Prellungen am rechten Arm und Bein zu, Sachschaden entstand nicht. — Nach der neuen RStVO. haben alle auf Reichs- und Staatsstraßen, sowie Straßen 1. Ordnung verkehrenden Fahrzeuge das Vorfahrtsrecht und alle von Seitenstraßen in jene Straßen einblendenden Fahrzeuge haben dieses Vorfahrtsrecht zu achten. In obigem Falle wird also der Radfahrer nicht ohne Strafe bleiben, und es ist nur jedem anzuraten, sich mit den Bestimmungen der neuen RStVO. vertraut zu machen, die in ihrem ganzen Aufbau und ihren Bestimmungen sehr klar und deutlich ist, und über die wir schon wiederholt eingehend berichtet haben.

**Dippoldiswalde.** Veranstaltet von der Elektro-Gemeinschaft fand gestern im Reichskronenaal ein Vortrag „Die Elektrizität im Haushalt“ statt. Er war, besonders von der Damenwelt, recht gut besucht. Frä. Schulz von den Siemens-Schuckert-Werken sprach eingehend über das elektrische Kochen und verband dies mit praktischen Vorfahrungen. Von den schmuckhaften Resultaten wurden zum Schluß den Besuchern Kostproben gereicht, und sie konnten sich davon überzeugen, daß bei dem elektrischen Kochen alle wertvollen Bestandteile im Fleisch, Fisch, Gemüse usw. erhalten, nicht ausgelaugt werden. Und auch der Preis des Stromes, der zum Kochen benötigt wurde, war nicht hoch. Ing. Schäffer sprach dann noch eingehend über die vielerlei elektrischen Geräte, die die Arbeit im Haushalt erleichtern helfen. Zum Schluß fand auch noch eine Verlosung statt und mancher konnte mit einem schönen Gewinn nach Hause gehen, nachdem Betriebsleiter Udeusch, der auch die Begrüßungsworte gesprochen, den Anwesenden für ihr Ausbleiben gedankt hatte.

Am 23./24. März findet in Dönschitz bei Schmiedeberg eine Führertagung aller Führer im Bann 216 der Hitlerjugend statt. Anschließend an die Führertagung marschieren die Führer nach Dippoldiswalde zur Vereidigung. Anlässlich der Führertagung werden die letzten Anordnungen für die Werbeweche und den Bannaufmarsch am 6./7. April gegeben.

Bereits am 18. 2., kaum 10 Tage nach Beginn der Regelung der sächsischen Kreiswappen für das WSHW, ist bei dem Gaubeauftragten für den Gau Sachsen das erste vollbenagelte Wappen eingetroffen! Diese Leistung vollbrachte einer der kleinsten sächsischen Kreise, der Kreis Rochlitz! 3158 große und kleine Nägel wurden verwendet, von 10 Pf. bis zu 15 RM. wurden von der opferfreudigen Bevölkerung des Kreises Rochlitz für die Nägel bezahlt. Als zweites vollbenageltes Wappen wurde das des Kreises Flöha am 20. 2. gemeldet. In einer einzigen Stadt (Zschopau) ist dieses Wappen mit ebenfalls rund 3000 Nägel innerhalb einer Woche benagelt worden. Ein schöner Beweis dafür, daß der Gedanke der Wappennagelung für das WSHW opferfreudiges Verständnis gefunden hat.

Die Werbeweche der Hitlerjugend wird vom 1.—7. April veranstaltet. Täglich werden Werbeabende in allen Orten stattfinden. Am 6./7. April findet dann der Tag der Hitlerjugend statt. Der Bann 216 der HJ, der Jungbann 216, WdM Untergau 216 und Jungmädels Untergau 216 treffen in Dippoldiswalde ein und werden vom Wollen der Jugend künden.

Der Reichsberufswettkampf im Bann Dippoldiswalde. Die Arbeit der Hitlerjugend war in den letzten Wochen und Monaten auf den Einsatz für das Winterhilfswerk und auf den Reichsberufswettkampf konzentriert. Im vergangenen Jahre rief die HJ zum Wettkampf der Leistung auf und jedem Hitlerjugenden war es eine Selbstverständlichkeit, daß er sich zur Mitarbeit meldete, jeder wollte zeigen, daß er sowohl im Dienste in der Bewegung als auch in seinem Berufe seinen Mann steht! So wurde der Reichsberufswettkampf bereits im vergangenen Jahr zum vollen Erfolg einer Jugend, die sich für ihrem Staat einsetzt und die bereit ist, auch im Kleinsten, im Alltag ihre Pflicht tun. Der Reichsberufswettkampf wird in Dippoldiswalde, Glashütte, Schmiedeberg und in Delitz durchgeföhrt. Die Anmeldungen zur Teil-

## Der Danziger Volkstag aufgelöst

Danzig, 22. Februar.

Der Danziger Volkstag hat den Auflösungsantrag der nationalen Fraktion mit 41 Stimmen gegen 22 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Gegen die Auflösung stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und Kommunisten, während die beiden polnischen Abgeordneten und der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Jędrzejewski die Stimme enthielten. Die Neuwahl findet, wie bereits angekündigt, am 7. April statt.

In der Aussprache vor der Abstimmung lehnten die Vertreter der Sozialdemokraten und des Zentrums den Auflösungsantrag ab, der Zentrumsretreter mit der unverständlichen Begründung, die NSDAP wolle durch die Wahl die von ihre selbstgeschaffenen Verträge mit Polen wieder rückgängig machen.

Die kommunistischen Abgeordneten stürzten die Aussprache fortgesetzt durch lärmende Zurufe. Der Kommunist Kiedowski, der sich zur Geschäftsordnung gemeldet hatte, hielt eine politische Hejrede und warf der Regierung und der nationalsozialistischen Fraktion fortgesetzten Verfassungsverstoß vor; ihm wurde das Wort entzogen. Als er trotzdem neue Angriffe gegen die Bewegung vorbrachte, entstand im Saal große Unruhe, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Nachdem der Präsident seinen Platz verlassen hatte, kam es im Saal zu tätlichen Auseinandersetzungen mit den tobenden Kommunisten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Kommunist für zwei Sitzungstage ausgeschlossen.

Senatspräsident Greißler betonte in einer Erklärung, daß die Einführung eines von der Sozialdemokratie gewünschten Wahlgerichtes in der von ihr gewünschten Zusammenfassung eine Willkürherrschaft der Oppositionsparteien einleiten würde. Die Willensäußerung der Danziger

Bevölkerung durch die Neuwahl sei notwendig, weil seitens einer Oppositionspartei die jetzige Mehrheitsbildung als nicht mehr mit dem Willen des Volkes vereinbar angezweifelt worden sei. Die Regierung wünsche, daß jeder Angehörige der Danziger Bevölkerung das Gefühl habe, daß die Wahl vollkommen geheim und nach den von der Verfassung vorgeschriebenen Gesetzen stattfindet. Die Regierung werde zur Sicherheit dieser Handlung alle geeigneten Maßnahmen ergreifen. Es handle sich bei dieser Wahl um keinerlei Abstimmung über das Statut, d. h. die völkerverrechtliche Stellung der Freien Stadt Danzig, sondern um eine einfache, von der Verfassung gewährleistet und durch die Mehrheit der Danziger Bevölkerung gewünschte Neuwahl zum Volkstag, die nach dem bisher geltenden und bewährten Wahlgesetz unter Sicherung der Wahlfreiheit und unbedingter Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung durchgeföhrt wird.

Verwarnung der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ schriftlich verwarnet, weil sie in einem Aufsatz die Behauptung aufgestellt hatte, daß die bevorstehende Danziger Volkstagswahl von der NSDAP als eine Probeabstimmung für die Frage einer Rückgliederung Danzigs zum Reich gemeint sei. Der Polizeipräsident betont in seinem Schreiben, daß die Auflösung des Danziger Volkstages ausschließlich und allein durch die innerpolitische Lage Danzigs bestimmt worden sei. Die Ausführungen der „Danziger Volksstimme“ seien demgegenüber geeignet, das außenpolitische Verhältnis Danzigs zu seinen Nachbarstaaten zu erschweren und außenpolitische Schwierigkeiten hervorzurufen.

nahme haben die Kameraden erhalten. — Schon wird damit begonnen, die Kameraden auszuwählen, die durch die Arbeit des Jahres eine Teilnahme am Wettkampf verdient haben.

**Lehre Betriebswoche für Wohlfahrtsbriefmarken.** Die im November 1934 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost für die Deutsche Reichshilfe mit Bildern der deutschen schaffenden Stände und Wohlfahrtspostkarten mit dem Bild des St. Mannes auf der eingedruckten Marke werden nur noch bis zum 28. Februar verkauft. Alle Volksgenossen werden gebeten, nach Kräften noch Wohlfahrtsbriefmarken zu kaufen, die bis zum 30. Juni 1935 zum freimachen aller Postsendungen im Inland und nach dem Ausland gültig sind. Mit jeder Wohlfahrtsbriefmarke wird Winternot bekämpft.

**Reinhardtstrümpfe.** Die im Herbst vorigen Jahres durch Rinderhand abgetrannte Scheune des ehemaligen Pfarrgutes, soll nun in der nächsten Zeit wieder erbaut werden. Der Rinderwohlfahrt hat den Bau der hiesigen Firma Gebrüder Grahl übergeben. Die Holzlieferung erfolgt von der Erbauerin. Die Erwerbslosen sind bereits mehrere Wochen mit dem Schlagen des Holzes in den zum Pfarrhof gehörigen Wald beschäftigt.

**Hartmannsdorf.** Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurden die Dorfbewohner wieder durch Feueralarm aufgeschreckt. Bei Otto Liebster war Feuer ausgebrochen. Man hielt es nicht für möglich, da ja erst am 1. Oktober vorigen Jahres der Blitz die Wirtschaft einäscherte. Man glaubte anfänglich, daß die neue Scheune schon wieder ein Opfer des Feuers geworden sei. Glücklicherweise brannte aber nur ein Schuppen nieder. Die erschienenen Feuerwehren von Reichenau, Frauenstein und Hartmannsdorf beschränkten sich darauf, die durch den starken Wind bedrohte neue Scheune vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

**Glashütte.** Einen außerordentlich interessanten Filmvortrag bot am Mittwochabend Ingenieur Fliegenmüller von den Mannesmann-Werken im Auftrag der Gruppe Müglitztal der deutschen Angestelltenchaft in Verbindung mit den örtlichen DAF-Ärztinnen und der Ortsgruppenleitung der NSDAP. Der Vortragende bot anfangs einen Gesamtüberblick über die Kohle, Erze und Kalk liefernden und Fertigerzeugnisse herstellenden Werke. Die weiteren Ausführungen galten dem Mannesmann-Dräg-Walzverfahren, dem sog. Pilgerstein-Walzverfahren und dem Rohrpressverfahren, um vor allem den Leuten das Hauptmerkmal der Mannesmann-Rohre, ihre große Länge und bei großem Durchmesser ihre dünne, innen glatte und nahtlose Wandung vor Augen zu führen. Das gelang in dem folgenden Film, in dem die drei Verfahren auch im Schema gezeigt wurden. Der mittels dieses Films glänzend gezeichnete Einblick in den Betrieb gab ein grandioses Bild von der rheinisch-sächsischen Schwerindustrie. Auch das in unmittelbarer Nähe, in Komolau, unterhaltene Werk fand Beachtung und veranlaßte den Vortragenden zu Erläuterungen, die er

auch bei den Bildern von der Verwendung von Fertigfabriken fortsetzte.

**Dresden.** Am Donnerstagabend fuhr auf der Wolkestraße ein siebenjähriger Knabe mit seinem Roller einem Radfahrer ins Rad. Letzterer kam zum Sturz und mußte mit inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Flöha.** In der letzten Gesamtsitzung wurde mitgeteilt, daß, nachdem Flöha vor etwa einem Jahre zur Stadt erhoben worden ist, das Sächsische Hauptstaatsarchiv die Beschaffung eines Stadtwappens und gegebenenfalls einer Stadtlage verlangt. Das Hauptstaatsarchiv hat vorgeschlagen, daß das bisher frei geführte Wappen als Stadtwappen eingeführt werden soll.

**Rochlitz.** Beim Abbruch des Hauptgerüstes ereignete sich im Schiffe der neu vorgerichteten Rumgundentirche ein Unfall. Nachdem das Gerüst bis auf ca. 3 Meter abgetragen war, stürzte im letzten Moment ein Gerüstboden zusammen, wobei zwei auswärtige Arbeiter verletzt wurden, und zwar erlitt der eine Arbeiter einen Schienbeinbruch, während der andere den Arm brach. Die Verunglückten wurden auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus übergeföhrt.

**Zittau.** Nochmals fünf Einbrüche aufgeföhrt. Nach der Aufklärung von 25 Einbrüchen konnten noch fünf Einbrüche durch die Festnahme der Täter aufgeklärt werden. Durch die Aufmerksamkeit einer Hausangestellten wurden zwei Bodenkammerbrecher festgenommen, denen fünf Einbrüche nachgewiesen wurden. Es handelt sich um zwei junge Burschen, die sich meist in die Obergeschosse einschlichen und aus den Mädchenkammern Geldbeträge entwendeten. In einem Fall hatten sie ein Geldtäschchen gestohlen, das darin befindliche Hartgeld herausgenommen und das Täschchen in einen Straßentunnel geworfen, aber übersehen, daß sich in einem Fach des Täschchens noch ein Hundertmarkschein befand. Das Täschchen wurde wiedergefunden und der Betrag der Geschädigten zugestellt.

**Chemnitz.** Tödtlich verunglückt. In Auerswald wurden zwei radfahrende Knaben von einem Lastkraftwagen überholt, dessen Führer so scharf rechts fuhr, daß die Knaben befrachten mußten, angefahren zu werden. Der Schüler fröhlich aus Limbach wurde unsicher und stürzte; er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er im hiesigen Krankenhaus starb.

## Wetter für morgen:

(Mitteilung des Reichswetterdienstes: Ausgabest. Dresden)

Stürmische westliche Winde. Wechselnd wolbig. Regenschauer. Weitere Abkühlung. Im Gebirge leichter Frost und Neuschnee.



# Der Führer bei der Wehrmacht

## Ein Festtag für Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O., 22. Februar.

Der Führer und Reichskanzler besichtigte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht in Begleitung des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg die Truppen des Standortortes.

Die Stadt mit ihren allen schönen Häusern trug reichen Flaggenschmuck. Als gegen 15.30 Uhr der Sonderzug in der Bahnhofshalle einfuhr, waren die Straßen schwarz voller Menschen. Auf dem Bahnhofe hatten sich neben den Vertretern des Standortortes die Vertreter der städtischen Behörden und der Partei eingefunden.

Durch ein Spalier der SS. begab sich der Führer auf den Bahnhofsvorplatz, auf dem eine Ehrenkompanie aus Lübben aufgestellt genommen hatte. Unter den Klängen des Deutschland-Viedes schritt der Führer die Front ab.

Ein unvergleichliches Bild bot dann die Fahrt des Führers durch die Stadt. Auf den Straßen zu den Kasernen, von denen die Reichsriegsflagge wehte, bildeten SS., SA., SS., Flieger, Arbeitsdienst und die politischen Leiter Spalier. Dicht gedrängt standen die Menschen, und schwer war es, die Menschen in ihrer Begeisterung zurückzuhalten. Gleich am Bahnhof, an der Böschung zum Bahndamm, hatte eine Gruppe von Fansarenblättern des Jungvolkes Aufstellung genommen, die mit schmetterndem Gruß den Führer empfing.

Zunächst galt der Besuch der Infanteriekaserne, auf deren Hof der Führer die Parade des Infanterie-Regiments Frankfurt und des Artillerie-Regiments Frankfurt unter Führung des Obersten Graf Brockdorff und Bremer ab-

nahm. Dann besichtigte der Führer die Artilleriekaserne, in der er die Mannschaftsgebäude aufsuchte sowie die Stallungen und die Wirtschaftsräume in Augenschein nahm. Ueberall an den Fenstern drängten sich die Soldaten und jubelten dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, ihrem Führer, zu.

Im Anschluß an die Besichtigung nahm dann der Führer im Standortoffiziersheim mit dem Offizierkorps des Standortortes das Abendessen ein.

Den Abschluß des Besuchs bildete abends ein Zapfenstreich, zu dem die Musikkorps aus den umliegenden Standorten zugezogen worden waren. Das nächste Schauspiel hatte, wie beim Empfang des Führers am Nachmittag, so auch jetzt wieder Tausende von Menschen angezogen. Die Frankfurter Bevölkerung, die Bewegung in allen ihren Gliederungen und Formationen, bereitete dem Führer unter dem nächtlichen Himmel einen begeisterten Abschied. Immer wieder brandete der Jubel auf, als Adolf Hitler auf den mit Scheinwerfern hell beleuchteten Balkon hinaustrat.

Trommelwirbel leiteten den Zapfenstreich ein, und als dann die Klänge des Choral erklangen, endlos wie zu einem stillen Gebet, die Menge das Haupt, Gelächris und Dank zugleich an den Führer, der auch der Ostmark wieder die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben hat. Aus der Ferne erklingt gedämpft die Retraite der Artillerie. Nachdem die letzten Takte des Deutschlandliedes verklungen sind, bricht der Jubel von neuem los, der sich fortgesetzt durch die Straßen, die der Führer auf dem Wege zum Bahnhof passiert. Als dann nach 11 Uhr der Zug die Halle verläßt, begleiten stürmische Jubeltöne, Lächer- und Hüteschwenken den Führer.

# Reichsarbeitsführer Hierl im Emsland

Der Eroberung des Arbeitsdienstes auf das Moor hat begonnen.

Einga. a. d. Ems, 21. Februar. Der Eroberung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf das Emslandmoor hat eingeleitet. Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, hat mit seiner Begleitungsreise, die am Donnerstag begonnen hat, das Signal zur Eröffnung dieses großen Kampfes gegen dieses unwirtliche Land gegeben. Es gilt hier, in dem weiten Moorgebiet besonders westlich der Ems auf einer Fläche von 80 Kilometer Tiefe und 30 bis 40 Kilometer Breite im Laufe der nächsten Jahre Neuland zu schaffen und auf dem urbar gemachten Boden Siedler anzusetzen, die die Ernährunggrundlage Deutschlands verbreitern helfen. So leistet der Arbeitsdienst auch hier in der Nordwestecke des Reiches wertvollste Pionierarbeit. Von heute auf morgen wird der Erfolg nicht da sein. Auch hier will gut Ding Weile haben, und es wird vieler Jahre bedürfen, bis diese weitaussehende, großzügige Kulturland vollendet ist.

Die Männer im grauen Arbeitsrock, die hier aus Brandenburg, der Ostmark, Sachsen, Westfalen und Württemberg, vom Niederrhein und aus Niedersachsen zusammengekommen sind, leisten mit ihrer Arbeit schweren aber auch ehrenvollen Dienst an der deutschen Nation. Sie tragen mit Stolz das schwarze Ems-

land-Band, das am linken Unterarm mit Silberschrift ihre Zugehörigkeit zu den beiden Emslandabteilungen kennzeichnet. Für die Kultivierung kommen in der Hauptsache die zwischen der Ems und der holländischen Grenze im Regierungsbezirk Osnabrück liegenden Moorgebiete Hümmling und Meppen und die Moore in der Grafschaft Bentheim in Betracht, die zu den dünnsten besiedelten Gegenden Deutschlands gehören. Ein Teil der Moore ist bereits preussisches Staatsvermögen geworden. 110 000 Hektar Moor und auch Oedland harren der Ausschließung. Ueber 10 000 Bauern, Handwerker usw. können hier im Laufe der Zeit auskömmliche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten finden. Mit den ersten Vorarbeiten wurde Anfang des Jahres begonnen. Heute stehen bereits zwölf Abteilungen des Arbeitsdienstes mit Hacke und Spaten zur Verfügung und bis zum 1. 4. werden weitere fünf Stammabteilungen hinzugezogen sein. — Reichsarbeitsführer Hierl hat am Donnerstag sechs Lager besichtigt. Er hat alle in musterhafter Ordnung und straffer Disziplin vorgefunden und deshalb auch nicht verfehlt, den jungen Arbeitsdienstsmännern, um deren Wohl er wie ein Vater besorgt ist, und deren Führern seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

# Kreditermächtigung

Vollmacht für den Reichsfinanzminister.

Im „Reichsgesetzblatt“ wird ein „Gesetz über Erteilung einer Kreditermächtigung“ veröffentlicht, das am 19. Februar von der Reichsregierung beschlossen worden ist. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, im Wege des Kredits Mittel zu beschaffen, deren Höhe der Führer und Reichskanzler auf Antrag des Reichsministers der Finanzen bestimmt.“

Die beiden früheren Ermächtigungen, die dazu bestimmt waren, den Fehlbetrag des Haushaltsjahres 1933 zu decken und die 5prozentige Reichsanleihe von 1929 (ursprünglich 7prozentig) einzulösen, haben ihren Zweck erfüllt. Die neue Ermächtigung dient dazu, die kurzfristige Verschuldung, die zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingegangen werden mußte, zu konsolidieren, ferner den Ausbau der Rohstoffwirtschaft zu finanzieren.

# Italiens Selbstversorgung

Vorbereitung für den Fall eines Krieges.

Rom, 22. Februar.

Der Oberste Rat für Landesverteidigung hielt eine Sitzung ab, über deren Ergebnis eine ausführliche amtliche Mitteilung veröffentlicht ist, in der es heißt: Der Oberste Rat für die Landesverteidigung hält es für notwendig, der Nation darüber Mitteilung zu geben, daß er in den ersten zwölf Jahren seines Bestehens seine Aufgabe gelöst hat, die darin besteht, rechtzeitig die unerlässlich notwendigen Mittel bereitzustellen, damit eine etwaige kriegerische Aktion sich unter Voraussetzungen entfalten kann, die den Sieg ermöglichen.

Nach Prüfung aller Bedürfnisse, für die bei kritischen und entscheidenden Verhältnissen Vorsorge getroffen werden muß, und zwar sowohl in bezug auf die Versorgung der mobilisierten bewaffneten Macht wie für die Arbeits- und Lebensmöglichkeiten der ganzen Nation, hat der Oberste Rat systematisch alle ursprünglich gegebenen Hilfsquellen des Landes organisiert und Vorkehrungen für den Übergang zu den letzten Formen von Verwendung und Verbrauch getroffen. Insbesondere ist die Gewinnung und Verarbeitung der einzelnen Erzeugnisse in der von den Militärbehörden verlangten Art und Zahl bis ins kleinste vorbereitet.

Die amtliche Mitteilung gibt dann im einzelnen an, daß die Versorgung Italiens mit Getreide, Mais, Reis usw. in Kriegszeiten — im Gegensatz zur Fleischversorgung — voll auf die eigene Landwirtschaft gedeckt wird; in bezug auf die flüssigen Brennstoffe sei der Oberste Verteidigungsrat auf die Sicherung der Selbstversorgung Italiens in Kriegszeiten durch Ausnutzung der eigenen Bodenschätze und durch synthetische Erzeugung dieses Brennstoffes aus nationalen Rohstoffen bedacht; für den Bedarf an Schmieröl sei Italien

bereits vom Auslande unabhängig; für die Erzeugung und Erzeugung von Rohstoffen verfüge Italien über beträchtliche Möglichkeiten, die von der Industrie entwickelt werden sollen; für die hochwertigen Brennstoffe sei Italien in Friedenszeiten auf das Ausland angewiesen; es habe aber keine Wasserstraßenanlagen ausgebaut, und nach Ansicht des Obersten Rates müßte Italien in Kriegszeiten auch auf seine Kohlen- und Braunkohlenlager zählen können. Ueber die industrielle Ausbeutung der Braunkohle seien wichtige Versuche im Gange; in bezug auf die lebenswichtige Stickstoffversorgung müsse daran erinnert werden, daß nach italienischen Patenten auch im Auslande erbaute Anlagen mit voller und zufriedenstellender Leistung arbeiten. Schließlich sei Italien die auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung auch in bezug auf die Kleiderversorgung unabhängig.

# Rentenkürzung in Oesterreich

Wien, 22. Februar.

Rascher als man gedacht, ist in Oesterreich eine Entscheidung über die Reform der Sozialversicherung gefallen. Angesichts der katastrophalen finanziellen Lage der Angestelltenversicherung hat die Regierung eine Zwischenlösung, die in einer scharfen Kürzung der Renten besteht, gewählt. Auf Grund des Bundesgesetzes sind die in den Monaten März, April und Mai 1935 fällig werdenden Beträge der Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenrenten aus der Pensionsversicherung zu kürzen, und zwar beträgt die Kürzung bei der Invaliditäts- und Altersrente im Ausmaß von 120 Schillingen monatlich und darüber sowie bei Witwenrenten im Ausmaß von 60 Schillingen und darüber 20 v. H. Bei Renten, die geringer sind als die obenangeführten Grundbeträge sowie bei Waisenrenten beträgt die Kürzung 10 v. H. Die Kürzungen werden nicht gekürzt.

# Die japanisch-chinesische Aussprache

Eine gewisse Klärung erzielt.

Tokio, 22. Februar.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte zu den Besprechungen zwischen dem japanischen Außenminister und dem chinesischen Botschaftsrat Wangfung-hui, daß eine gewisse Klärung erzielt worden sei. Die japanische Regierung habe sich zu deren Verhandlungen mit China bereit erklärt, um eine Einigung in den politischen und wirtschaftlichen Fragen zu erzielen.

Japan sei bestrebt, das japanisch-chinesische Verhältnis auf eine neue Vertragsgrundlage zu stellen. Die Verlegung der japanischen Botschaft von Peking nach Kanton ist jetzt eine beschlossene Sache, die Frage der Erhebung der Botschaft zu einer Botschaft ist aber noch nicht endgültig geklärt.

# Allerlei Neuigkeiten

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in einem Eisenlager in der Balladenstraße in Berlin. Dort waren der 27jährige Arbeiter Heinz Henning aus Berlin und der 45jährige Arbeiter Gustav Hein aus Strausberg mit dem Verladen von Eisenplatten beschäftigt. Plötzlich stürzte das große eiserne Regal, in dem die schweren Platten lagerten, um und begrub die beiden Arbeiter unter sich. Erst durch die sofort alarmierte Feuerwehr, die mit Hebestangen und Brecheisen vorgehen mußte, war es möglich, die Verunglückten, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, zu befreien. Sie wurden mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, wo Heinz Henning kurz nach seiner Entlieferung unter den Händen der Ärzte verstarb. Seinen Kameraden hofft man, am Leben erhalten zu können.

**Jugenteilung.** Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, ist nachts auf dem Bahnhof Herford der durchfahrende Güterzug 5011 im Personenzuggleis 5 entgleist. Der Sachschaden ist groß. Drei Wagen sind zertrümmert. Der Oberbau ist beschädigt. Die durchgehenden Personenzuggleise 5 und 7 wurden gesperrt. Die Ursache ist wahrscheinlich auf mangelhafte Verladung eines mit eisernten Röhren beladenen Waggons zurückzuführen. Personen sind nicht verletzt worden.

**Zwei Bergknappen tödlich verunglückt.** Wie die Bergbehörde mitteilt, kamen in einem Auerberg bei Jech „Emscher-Tippe“ die Bestenstauer Wilhelm Koflang und Urban Wors durch vorzeitige Entzündung einer Sprengpatrone zu Tode. Der Bestenstauer Ludwig Ratsche erlitt leichte Verletzungen.

**Vom Frankfurter Dom gesprungen.** Eine 39jährige Frau sprang in Frankfurt a. M. in selbstmörderischer Absicht von der ersten Galerie des Doms in den Domgarten. Die Frau war sofort tot. Die Beweggründe für diesen Selbstmord sind unbekannt. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Fall, daß eine Frau auf diese Weise ihrem Leben ein Ende setzte.

**Selbstmordversuch aus Abenteuerlust.** Ein Lehrling aus Weibach wurde auf dem Wege nach Emsbarn mit mehreren Schußverletzungen aufgefunden. Zunächst nahm man an, daß er überfallen worden sei. Im Emsbarn Krankenhaus gab der Verletzte jedoch nach eingehendem Kreuzverhör zu, daß er sich die Schüsse selbst beigebracht habe. Er habe auch „einmal etwas Abenteuerliches erleben“ wollen.

**Dampfer im Padeis.** Aus Petropawlowsk (Kamtschatka) ist ein Funkpruch des sowjetrussischen Dampfers „Smolensk“ eingetroffen. Der Dampfer liegt im Ochozischen Meer seit sechs Tagen im Padeis fest. Die Maschinen sind in Ordnung. Es wird aber um sofortige Hilfe gebeten, da das Padeis immer gefährlicher wird. Der Dampfer steht ständig mit dem Eisbrecher „Krasin“ in Verbindung, der aber nicht vor sechs Tagen den Dampfer „Smolensk“ ertischen kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann. An Bord sind viele Fahrgäste. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

**In den Fahrstuhl schacht gestürzt.** Der 15jährige Lehrling Johann Biehler fiel in einem Betrieb in Selb in den Aufzugschacht. Er stürzte nahezu 9 Meter in die Tiefe. Der Unfall blieb unbemerkt. Erst einen Tag später wurde Biehler nach langem Suchen tot aufgefunden.

**Immer noch Lawinengefahr.** Durch das milde Wetter in den Bergen ist die Lawinengefahr neuerlich stark gestiegen. Aus verschiedenen Tälern werden schwere Lawinenschäden gemeldet. Im Gebiet des Groß-Glockner, wo schon vor einigen Tagen die Luckner-Hütte zerstört wurde, ist nunmehr auch die Hilda-Hütte durch eine Lawine vollständig zertrümmert und fortgetragen worden. Auch die Station der Materialdrathbahn auf die Adlerruh am Groß-Glockner wurde stark beschädigt. Zahlreiche Lawinestriege werden auch aus dem Stubaital gemeldet, wo an den Alpbühnen schwere Schäden angerichtet wurden. In Vorarlberg wurden durch eine Lawine fünf Alpbühnen verschüttet.

# Neuheit über die Himmelskörper

Als Baie ist man geneigt anzunehmen, daß wissenschaftliche Theorien um so leichter entstehen, je größer der Wissenschaft in dem betreffenden Gebiet ist. Das trifft aber gar nicht zu für die sogenannten Kosmogonien, die Theorien über die Entstehung der Himmelskörper und besonders der Erde. Wie viele Lehren arbeiteten darüber die griechischen Philosophen aus, die nicht die geringsten naturwissenschaftlichen Kenntnisse besaßen, und wie wenige Theorien werden heute aufgestellt, wo Naturbeobachtung und Laboratoriumsversuche tiefste Erkenntnisse geliefert haben, und jeder Volksschüler mit seinem Wissen über Elektrizitätslehre und Magnetismus einen großen Vorprung vor den früheren Generationen besitzt.

Den Grund für diese Zurückhaltung darf man darin suchen, daß unter kritischen Zeitalter Schwierigkeiten liegt, die man früher nicht ahnte; und trotzdem vermag ein einfacher Gedanke doch einen großen Fortschritt zu bringen, wie uns die neue Lehre über die Entstehung der Metalle und Planeten zeigt, die Professor Bertil Vinblad, der Direktor der Stockholmer Sternwarte, loben mitteilt.

Er geht von der Theorie der Kondensation aus: wie sich heißer Wasserdampf in kalten Räumen in Wassertropfen niederschlägt, so können auch in kalten Weltraumräumen aus gasförmigen Stoffen als Nebelwolken oder als feste Körper niederschlagen. Nun besitzen die leuchtenden Gasmassen, die die weite Räume des Weltalls füllen, eine Temperatur, die aus der Farbe des ausgestrahlten Lichtes zu ungefähr 10 000 Grad bestimmt werden konnte, die Staubwolken aber, die manche Teile der Milchstraße am Abendhimmel überdecken, eine solche von — 270 Grad. Was ist naheliegender, als doch sich die heißen Gasmassen an den Staubfäden niederschlagen und diese fortgesetzt wachsen lassen? Einen ähnlichen Vorgang beobachteten wir ja in der Natur, wenn der Wasserdampf der Luft sich an Staubfäden anlagert und Regentropfen, bei größerer Kälte Schneeflocken bildet.

Professor Vinblad hat gleichzeitig eine interessante Bestätigung seiner Theorie mitgeteilt. Das Gas des Weltensystems ist nach den Ermittlungen der Astronomen so hoch verdünnt, daß erst hunderte Millionen Kilometer davon



# Zwei Schwestern begehen Selbstmord durch Sprung aus dem Flugzeug

London, 22. Februar. Die Bewohner von Uplminster in der Grafschaft Essex beobachteten einen sonderbaren Vorgang. Aus einem in Richtung Frankreich fliegenden Flugzeug stürzten plötzlich zwei Frauen, die tot auf einem Felde in der Nähe der Stadt aufgefunden wurden. Die Abgestürzten hielten sich auch im Tode noch fest an den Händen.

Der Flugzeugführer bemerkte, als er sich über dem Kanal befand, daß die Tür des Flugzeugs geöffnet war und daß seine beiden Fahrgäste fehlten. Er machte daraufhin sofort kehrt und landete in Stapleford. Die Selbstmörderinnen sind, wie verkauert, die Töchter Jane und Elizabeth des amerikanischen Generalkonsuls in Neapel, Dubois. In dem Flugzeug, das sie zu einem Flug nach Paris gemietet hatten, fanden sich Abschiedsbriefe an ihre Eltern.

Der Selbstmord der beiden Töchter des amerikanischen Generalkonsuls in Neapel hat in der gesamten englischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Es handelt sich um die beiden einzigen Kinder des im 54. Lebensjahr stehenden amerikanischen Generalkonsuls in Neapel, Cort Dubois, der im Jahre 1919 Konsul in Paris war, 1920 nach Neapel versetzt wurde und nach weiterer Tätigkeit in Port Said und im Staatsdepartement in Washington im Jahre 1928 als Generalkonsul wiederum nach Neapel zurückkehrte. Ueber die Gründe des Selbstmordes dürften die an den Vater gerichteten versiegelten Briefe, die man im Flugzeug vorfand, Aufschluß geben. Die Geheime Polizei von Scotland Yard, die sofort benachrichtigt wurde, befaßt sich zur Zeit mit der Aufklärung des Falles. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe

von etwa 1700 Metern. Die Körper fielen auf ein Baugelände und bohrten sich tief in den Boden. Ein Arbeiter, der in der Nähe beschäftigt war, hörte kurz vor dem Aufschlagen einen Schrei. Ein Armband und der Inhalt eines Handtäschchens lagen weit verstreut herum. Die Armbanduhr am Handgelenk des einen Mädchens ging noch. Augenzeugen, die beim Abflug der beiden Amerikanerinnen zugegen waren, berichten, daß die beiden ein äußerst aufgeregtes Wesen gezeigt hätten.

Zu dem Tod der beiden Töchter des amerikanischen Generalkonsuls du Bois in Neapel wird noch folgendes bemerkt:

Die Tatsache, daß die beiden Mädchen mit den Fliegeroffizieren Beatty und Forbes verlobt waren, die durch die Katastrophe des englischen Flugbootes bei Messina in der vergangenen Woche ums Leben kamen, wirft ein besonderes Licht auf die Tragödie. Die Töchter du Bois befanden sich vor der Katastrophe bei Messina ständig in Gesellschaft der beiden englischen Offiziere, als diese sich noch in Neapel aufhielten. Durch den Tod ihrer Verlobten gerieten die Mädchen in einen sehr bedrückten Gemütszustand. Um sie abzulenken, schickte sie ihr Vater am vergangenen Sonnabend auf eine Reise nach London. Am Donnerstag verließen sie das Hotel unter Bezahlung ihrer Rechnung. Sie bestellten ein Sonderflugzeug nach Paris. Kurz nach dem Start haben die beiden Mädchen den Flugzeugführer, die Verbindungstür zwischen dem Führeritz und der Kabine zu schließen, weil sie der Windzug belästige. Kurz darauf müssen sie unbemerkt aus der Maschine gesprungen sein.

ein einziges Milligramm wiegen; wenn man nun fragt, in welcher Zeit sich daraus durch Kondensation Staubtrüben bilden, die wie die in den dunklen Wolken der Milchstraße ein billionstel Milligramm wiegen, so errechnet man gerade tausend Millionen Jahre. Das ist aber recht genau das Alter der Metere und unserer Mutter Erde, wie es radioaktive Messungen ergeben.

Durch dieselbe einfache Annahme der Kondensation kann man jetzt auch die Entstehung des Planetensystems, des Saturnrings und des Tierkreislichtes überraschend gut erklären; so gibt sich der Zeitgenosse des Jahres 1935 der angenehmen Ueberzeugung hin, daß die letzten 2575 Jahre seit dem Geburtsstunde des ersten Weltweises, Thales von Milet, einen gewissen Fortschritt in dieser Frage gebracht haben.

## Welt, Hunger und Krieg

Nicht die Waffen haben die meisten Opfer in den Kriegen der Menschheit gefordert! Das ist, so merkwürdig es klingt, eine Tatsache, die dem Militärjochmann, wie dem Historiker wohl bekannt ist. Gemeinsam kommen die Apokalyptischen Reiter "Pest, d. h. Krankheit, Hunger und Krieg mit dem Tod über die Lande, und die Seuchen waren meist gierigere Feinde des Menschen, als seine erbittertesten menschlichen Gegner. Noch im deutsch-französischen Krieg 1870/71 übertraf die Zahl der im Felde Erkrankten die der Verwundeten fast um 100 Prozent und in den früheren Kriegen lagen die Zahlen noch ungünstiger.

Man behauptet kaum zuviel, wenn man den Weltkrieg den ersten Krieg nennt, in dem die Krankheiten hinter den

Bermundungen zurückgeblieben haben. Die Zahlen der an den bekanntesten Kriegsepidemien, an Cholera, Ruhr, Fleckfieber und Typhus, Verstorbenen haben jedenfalls die der Gefallenen nicht erreicht. Das mag zum Teil auf die größere Zerstörungsgewalt der modernen Waffen und Kampfgas zurückzuführen sein. Ganz bestimmt aber haben die Infektionskrankheiten wenigstens im deutschen Lager während des Weltkrieges nicht so um sich greifen können, wie in früheren Kriegen.

Dr. G. Bach, Budapest, gibt in der Münchener Medizinischen Wochenschrift eine sehr ausführliche Zusammenstellung hierüber und zeigt, daß im ersten Kriegsjahr auf 1000 Krankeneinlieferungen 376,6 Bermundungen, aber nur 8,5 Erkrankungen an den genannten Infektionskrankheiten trafen. Das zweite und dritte Kriegsjahr, die wesentlich geringere Verwundetenziffern zeigen, hatten auch nur 3,55 bzw. 3,13 auf 1000 Seuchenerkrankungen, und erst im vierten Jahr stieg die Zahl der Verwundeten wieder auf 178,46 und die der Seuchenerkrankten auf 5,14 auf 1000. Dr. Bach führt diese Zurückdrängung der Kriegsepidemien auf die genauere Kenntnis der Infektionskrankheiten und die größere Möglichkeit ihrer Bekämpfung zurück, wie wir sie namentlich den Arbeiten von Robert Koch verdanken. Nur aus den besseren Heilungsmethoden und vor allem durch die familiären Vorbeugungsmittel, die die medizinische Forschung entwickelt hat, läßt es sich erklären, daß die Seuchen keinen verheerenden Umfang angenommen haben, obwohl die deutschen Truppen an unendlich langen Fronten und zum Teil in Zonen kämpften mußten, an die sie nicht gewöhnt waren, und die an sich wegen der Verbreitung der Infektionskrankheiten gefürchtet sind.

lassen. Die meisten seiner Kompositionen tragen ja auch den Stempel des Improvisierten, da sie unmittelbar und aus dem Augenblick geboren ansprechen. Aber alles, was scheinbar so improvisiert bei Chopin aussteht, ist es keinesfalls. Es ist in mühevoller Schöpferarbeit vorgearbeitet, so bis ins einzelne, daß das fertige Werk dann schon wieder wie eine Improvisation anmutet. Auch Chopin ist nicht die Frucht von selbst, wie aus Hummels Gnade gereift, in die Hand gefallen. Er mußte erarbeiten, was er produzierte. Allerdings, alles in ihm war Musik, seine Seele klang, und er hatte die Gabe, diese Klänge in Musik anderen mitzuteilen.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Das menschliche Erlebnis in Chopins Leben, das seine Seele durch alle Höhen und alle Tiefen führte, war seine Liebe zu George Sand, der französischen Schriftstellerin, die zu ihrer Zeit als literarische Frau in gewissen schöngeistigen Kreisen Europas führend war. Es ist viel über Chopin und George Sand geschrieben worden. Es ist noch lange nicht alles ausgekelt, es wird wohl auch nie das letzte ausgekelt werden. Das ist gut so, nachdem George Sand nach Chopins Tod aus dieser Liebe schon ein literarisches Geschäft gemacht und in einer unsagbaren Indiskretion die Liebesbegeisterung des kranken Musikers vor der Welt zu reproduzieren versucht.

Chopin hat angeblich in ihren Armen. Sein Leib liegt in Paris auf dem Friedhof Père La-Chaise, sein Herz ruht in Warschau in der Heilig-Kreuzkirche, seine Seele lebt weiter in seiner Musik.

## Frédéric Chopin

wurde am 22. Februar vor 125 Jahren geboren.

Es ist jeltom, daß ein in seiner Masse so musikalisches Volk wie das polnische keinen Musiker von überdurchschnittlicher Bedeutung hervorgebracht hat. Denn Frédéric Chopin, der am 22. Februar 1810 in der Nähe von Warschau zur Welt kam, und der gemeinhin als der polnische Musiker gilt, ist nur von Mutters Seite Pole; sein Vater war Bohemier, er stammte aus der Gegend von Nancy. Diese Tatsache ist erst verhältnismäßig spät allgemein bekannt geworden. Chopin selbst hat jedenfalls nichts getan, um sie bekanntzumachen: Er wollte als Pole gelten, weil er in seinem Herzen Pole war. Es wäre müßig, nun abzurufen zu wollen, von welchem Uternteil ihm die Musik ins Blut gelegt worden ist. Der sehr musikalische Knabe, auch sehr sensibel und körperlich leicht anfällig, hat sich am polnischen Volkslied entzündet und die Lieder, die die Bauern um ihn herum sangen, und die Weisen, die sie ihrem Dudelsack entlockten, das war das Rohmaterial, das Chopin dann in seinen Balladen, Polonaisen und Mazurken allgemeingültig verarbeitete.

Chopin ist kein Meister der ganz großen Form, er wollte es auch nie sein, er kannte keine Grenzen. Die zeitgemäße Sonate und die mehr zu Klavierkonzerten ausgeweiteten Sonaten waren das Auserwählte seiner musikalischen Form. Aber bei ihm ist es der Inhalt, der diese Form füllte, ein Inhalt von befeelter Musik, in der alles drin liegt, was eines Menschen Herz bewegen kann und die Chopins Namen und Werk unsterblich macht. Neben Chopin, dem Komponisten, stand zeitweilig Chopin, der Klavierpieler. Wir können nur noch hören, was er komponiert hat. Wir wissen nicht mehr, wie er seine Kompositionen beipielte hat, aber aus ernsthaften Berichten seiner Zeit können wir erfahren, daß auch Chopin als Virtuose, freilich abseits aller herkömmlichen Technik, groß war.

Aus ernsthaften Berichten seiner Zeit: Denn schon zu Chopins Lebzeiten hat sich seiner die Gegend bemächtigt. Der junge Pole lebte in Paris in einer Zeit, in der die Polenschwärmerei ihr Gegenstück nur noch in der Griechenschwärmerei fand. Er war jung, elegant, ein Künstler, ein Träumer und Schwärmer, die Ahnung frühen Todes lag über ihm und, ähnlich wie Paganini als Zauberer auf der Geige, so galt er als Zauberer auf dem Flügel. Er hat Klavierstücke geschrieben, die er Improvisationen nannte, und es ging das Gerücht, daß alles, was er erstmalig spielte, improvisiert sei. Chopin ist diesem Gerücht von sich aus nicht direkt entgegengetreten, er hat es aekten

## Ur-Ströme liefern Dachziegel

In der Altzeit, dem zweiten großen Abschnitt der Erdgeschichte, waren große Teile unseres deutschen Vaterlandes von einem riesigen Meer bedeckt. Von weither kamen riesige Flüsse, die sich in das Meer ergossen. Diese Ströme führten dem Meere in langen Zeitaltern neben großen Gesteinsmassen, Geröll und Sand auch den Urstoff des Tonstiebers mit sich: den Tonstamm, der sich am Grunde des Meeres lagerte, Tiere und Pflanzen begrabend. Dies geschah in den Zeiträumen der Altzeit, die der Wissenschaftler Kambrium, Silur, Devon und Karbon nennt.

Im Laufe der Jahrmillionen trat eine große Wandlung der Erdoberfläche ein, deren Ursache seither mit Sicherheit nicht ergründet werden konnte; jenes Meer, das Deutschland bedeckte, verschwand, der Meeresboden ward Festland. Wieder gingen viele, viele Jahrtausende dahin. Die Tonstamm-massen erhärteten sich nach und nach und wurden zu den ausgedehnten Schieferlagern, wie wir sie heute u. a. im Gebiete der Steinernen Heide im Thüringer Wald finden.

Ungeheure Naturkräfte bewirkten nun eine abermalige Veränderung der Gesteinslager und damit des Landschaftsbildes. Deutschland war der Schauplatz gewaltiger gebirgsbildender Prozesse geworden. Starre Teile der Erdkruste hielten sich einander und legten das zwischen ihnen liegende noch bewegliche Schichtgestein in mächtige Falten. Die „Mitteldeutschen Alpen“, wie man sie nennt, türmten sich zwischen den Vogesen und Schlessen auf. Unvorstellbare Spannungen führten da und dort zur Zerreißung der Gesteinsmassen, riesige Teile sanken, andere wurden gehoben. Risse, Spalten, Berwerfungen entstanden und gaben dem glattflüssigen Erdinnern den Weg in die Höhe frei. Und während sich so neue Gebirge bildeten, waren bereits wieder zerstörende Kräfte der Natur am Werke, die im Laufe der Jahrmillionen die Höhenzüge in Mitteldeutschland wesentlich abtrugen. Und was bis in unsere Tage blieb, ist der Kern jener riesigen Gebirgszüge von einst.

Wie entstand nun die Schieferung, also die Spaltbarkeit des Gesteins in dünne, ebene Platten? Die Meinungen der Geologen über die Naturkräfte, die dem Stein diese Eigenschaften gaben, bewegen sich in verschiedenen Richtungen. Man zeigt jetzt wohl mehr der Auffassung zu, daß die Schieferung durch zitternde, unendlich lange Zeiten anbauende Bewegungen der Erdrinde in einer bestimmten Richtung hervorgerufen worden ist. Diese zitternden Bewegungen waren eine Folge mächtiger Erschütterungen im Innern der Erde.

## Oertliches und Sächsisches

Das Finanzamt als Steuerberater. Wenn in diesen Tagen die erste Durchführungsverordnung zum neuen Einkommenssteuergesetz erschien und Staatssekretär Reinhardt dazu Erläuterungen und Begründungen gab, so zeigte es sich wieder einmal, von welchem anderem Geiste die nationalsozialistische Steuerpolitik getragen ist und wie sehr sie sich von der früheren Jahre unterscheidet. War es früher das wichtigste Interesse der die Steuerpolitik führenden Behörden, ausschließlich für ein möglichst hohes Steueraufkommen zu sorgen, so verbindet sich heute mit diesem berechtigten Interesse des Staates die Sorge um die Erhaltung der Steuerkraft des Volkes, d. h. das Vermögen, gerade darauf zu achten, daß die den Steuerzahlern gewährten Erleichterungen und Vergünstigungen auch wahrgenommen werden. So hat es Staatssekretär Reinhardt z. B. eingeführt, daß zum Gebrauch der Steuerzahler rechtzeitig Veranlagungsrichtlinien herausgegeben werden, die früher nur den Steuerbeamten praktisch zur Verfügung standen. Auch diesmal wurde darauf hingewiesen, daß die Veranlagungsrichtlinien noch vor dem Ablauf des Termins zur Abgabe der Steuererklärung herauskommen würden und damit bei der Abfassung der Erklärung berücksichtigt werden könnten. Wenn es vielleicht auch heute noch nicht überall so ist, daß das Finanzamt dem Steuerzahler gleichzeitig auch der beste Berater in allen die steuerliche Entlastung betreffenden Angelegenheiten ist, so wird doch bald die Zeit ausgehört haben, in der jeder Volksgenosse an seine Beziehungen zum Finanzamt nur mit einem gewissen Unbehagen denkt. Der unermüdlichen Arbeit des Staatssekretärs Reinhardt wird es sicherlich gelingen, die Aufgabenstellungen der Finanzverwaltung so mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen, daß in der Anwendung der neuen Steuergesetze stets auch ihr Geist zum Ausdruck kommt.

Schnellere Verleihung des Ehrenkreuzes. Im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern sind Zuschriften von Kriegsteilnehmern eingegangen, die sich über eine Verschleppung der Erledigung ihrer Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes beschwerten. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat daraufhin in einem Schreiben an die Verleihungsbehörden betont, es liege im Sinne der Stiftung des Ehrenkreuzes, das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abzuwickeln. Der von einem großen Kriegsteilnehmerverband geäußerte Wunsch, daß keine sämtlichen Mitglieder noch zum diesjährigen Volkstrauertag, dem 17. März, das Ehrenkreuz erhalten, werde vielleicht nicht rechtzeitig zu erfüllen sein. Er spiegelt aber deutlich den großen Wert wider, der in den Kreisen der Kriegsteilnehmer dem baldigen Erwerb des Ehrenkreuzes beigemessen werde. Auch diese Tatsache solle ein Ansporn sein, die Verleihungsmassnahmen zu beschleunigen.

Bad Schandau. In geschickten Tagen der Sächsischen Schweiz, so an der Rathewalder Mühle, blühen bereits Schneeglockchen und Märzenerdbeeren.

Wetzburg. Vor der 750-Jahrfeier. Vom 29. Juni bis zum 1. Juli begeht unser Ort seine 750-Jahrfeier mit einem großen Heimatfest. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1186 gründete der Wettiner Debo Graf von Rochlitz, ein Sohn Konrads des Großen, das Kloster Zschillen, von dem noch heute die berühmte romanische Kapelle vorhanden ist, die später zur Schloßkirche der Schönbürger Grafen erhoben wurde; die endgültige Weihe der Klosterkirche wird in das Jahr 1184 zurückgeführt. Im Mittelpunkt der 750-Jahrfeier werden ein vom sächsischen Heimatdichter Kurt Arnold Finkenauer verfaßtes Festspiel und ein großer Festzug stehen.

Zwickau. Der Erfolg der Eintopfflammlung. Die Eintopfflammlung im Februar ergab hier 6408 R.M. ist also gegen das Januar-Ergebnis etwas gestiegen. Im Kreis aus sind durch die Eintopfflammlung 10 415 R.M. zusammengebracht worden.



### Drei Kinder überfahren und getötet

Stuttgart, 22. Februar. In Hebringen (Oberamt Herrenberg) wurden am 22. Februar die drei Kinder des Bahnwärters Dürr, zwei Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren und ein Junge von sieben Jahren, die sich auf dem Heimweg von einer Zusammenkunft der Hitlerjugend befanden, von einem Personauto eines Geschäftsmannes aus Herrenberg erfasst und auf den Straßenrand geschleudert, wo sie tot liegenblieben. Der Täter suchte, ohne sich um die Kinder zu kümmern, das Weite und tauchte im späteren Verlaufe seiner Fahrt einen eigenen Unfall vor. Seine Darstellung war jedoch derart unglaubhaft, daß er noch in derselben Nacht von dem Herrenberger Stationskommandanten verhaftet wurde.

### Auszeichnung für Dr. Feist

Der Führer und Reichszentralrat hat dem Reichs- und preussischen Minister des Innern, Dr. Wilhelm Feist, das Ehrenzeichen der Bewegung vom 9. November 1923 verliehen.

### Hochwasser in Ungarn

Der plötzliche Witterungsumschlag von etwa 20 Grad Kälte auf 10 bis 15 Grad Wärme und die damit verbundene Schneeschmelze haben im ungarischen Donauland Hochwasser herbeigeführt. Viele Ortschaften sind auf das schwerste bedroht. Bei Mohacs erreichte der Wasserstand bereits jetzt eine seit Jahrzehnten nicht mehr erlebte Höhe. Riesige Mengen gestauten Treibeises auf der Donau jenseits der ungarischen Grenze verhängten den Abfluß des Wassers. 120 Familien mußten bereits ihre Wohnungen verlassen. Das Bild hat sich in die höher gelegenen Teile gestreckt, wo es von den Waldhüttern zusammengetrieben und in Sicherheit gebracht wird.

### Erdbeben in Japan

Tokio, 21. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Provinz Chiba in der Nähe von Kudofutugajama ein hartes Erdbeben erfolgte. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Nachrichten über die Zahl der Toten und Verletzten fehlen noch.

### Einsturzungslud in einer Mädchenschule

Tokio, 22. Februar. In der Mädchenschule in Okayama, westlich von Osaka, brach der Fußboden der Aula durch 73 Schülerinnen wurden mit in die Tiefe gerissen und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Provinzialbehörden haben eine eingehende Untersuchung des Unglücksfalles eingeleitet.

### Wiederaufbau der Freiburger Universität

Freiburg i. Br., 21. Februar. Die Pläne für den Wiederaufbau des Gebäudes der Freiburger Universität, dessen Oberkell am 10. Juli vorigen Jahres durch einen Brand zerstört wurde, haben nunmehr die Billigung aller in Frage kommenden Instanzen gefunden. Der Neuaufbau umfaßt einen Raum von 1200 Quadratmetern und bringt der Universität sowohl räumlich wie architektonisch erhebliche Verbesserungen. Der Baubeginn ist für den 1. Juli dieses Jahres festgesetzt. Man hofft, bis zum 1. Mai nächsten Jahres fertig zu sein. Die Gesamtkosten stellen sich auf 600 000 RM, von denen 320 000 RM durch die Feuerversicherung gedeckt sind. Die Arbeiten sind auch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung für Oberbaden. Insbesondere werden dem Steinmetzhandwerk erhebliche neue Arbeitsmöglichkeiten gegeben.

### Ankunft Schuschniggs in Paris

Paris, 22. Februar. Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg stiegen um 21,20 Uhr auf dem Vorortbahnhof Neuilly aus dem Zug und wurden von Ministerpräsident Blandin und Außenminister Laval empfangen. Sie haben die Weiterreise nach Paris im Automobil zurückgelegt. Die beiden Wagen der österreichischen Regierungsvorleiter waren laut dem Bahnhof Verneuil vom Arlberg Express abgehängt und nach dem Bahnhof Neuilly geleitet worden. Der österreichische Gesandte in Paris, Egger-Möllwald, war den Ministern bis Troyes entgegengefahren. Inzwischen war die Zahl der vor dem Pariser Ostbahnhof aus Vorstadt Festgenommenen auf 800 gestiegen.

### Amtliche Bekanntmachung.

Mütterberatungsstunde.  
Die für den 26. Februar 1935 angelegte Mütterberatungsstunde fällt aus.  
Der Bürgermeister der Stadt Dippoldiswalde.

  
Sonntag früh, den 24. Februar stelle ich einen fetten Transport 25 Stück  
**Ökpreußisch-Holländer Kühe und Kalben**  
hochtragend und mit Kalbern sowie 10 Stück 1/2-1jährige  
**Rubfäher und Zuchtbulen**  
sowie prungfähige Herdbuchbulen sehr billig zum Verkauf u. Tausch auf Schloß Stolb  
**Richard Herrlich, Ober-Cölmnig,**  
Telefon: Amt Allenberg 42  
NB. Feisches Ermländer-Pferd verkauft preiswert  
d. O.

**Kinderwagenplanen**  
Ausklagen und neu Bezogen  
**Küchen, Garnituren**  
**Rudolf Ritzke**  
Gottlermeister Dippoldiswalde  
**Sämtliche**  
von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten  
**Drucksachen**  
liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei  
**Carl Jehne**  
„Weiberitz-Zeitung“  
Dippoldiswalde. Tel. 403

### Heimburger unterrichtet die Presse falsch

Saarbrücken, 21. Februar. Vor wenigen Tagen machte eine Meldung die Kunde durch die Auslandspresse, nach der das tschechische Mitglied der Regierungskommission, Jorjic, in seiner Eigenschaft als Stellv. Präsident der Saarregierung Protest gegen den politischen Charakter der Feierlichkeiten des letzten Sonntags anlässlich der Schließung der französisch-saarländischen Grenze eingelegt und insbesondere das Hisen deutscher Fahnen beanstandet habe. Begreiflicherweise hatte gerade die saarländische Öffentlichkeit an einem derartigen Vorhaben Anstoß genommen. Minister Jorjic hatte jedoch sofort nach Kenntnis dieser Blättermeldungen einen derartigen Protest der Saarregierung auf das allerentschiedenste dementiert und erklärt, daß diese Meldungen jeder Grundlage entbehren, da er keinerlei Vermahnung gegen das Hisen deutscher Fahnen auf deutschen Zollgebäuden eingelegt habe. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß für ihn keinerlei Grund zu einer derartig törichten Handlungsweise vorliegen habe. — Wie zu der Vorgeschichte dieser Meldung verlaute, habe Herr Heimburger persönlich Inhalt und Wortlaut der betreffenden Meldung mit einem ausländischen Journalisten verabredet und sich nachher hoch befriedigt über das Produkt seiner Anregungen geäußert. Es sei reichlich merkwürdig, daß ein Regierungsdirektor seinem Chef Absichten unterbreite, die völlig erfunden und erlogen sind, und sich nicht einmal scheut, derartige Behauptungen höchst persönlich in die Presse zu lancieren. Allerdings habe Herr Heimburger hierbei die Rechnung ohne den Wirt, in diesem Falle Herrn Jorjic, gemacht, der nicht verfehlte, daß von Herrn Heimburger veranlaßten Dreuelmeldung das gebührende Dementi entgegenzusetzen.

### Die italienische Presse zur Erklärung des Obersten Rates für Landesverteidigung

Rom, 21. Februar. Die programmatische Erklärung des Obersten Rates für Landesverteidigung wird von der gesamten italienischen Presse in größter Aufmerksamkeit mit ganzseitigen Schlagzeilen veröffentlicht. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit Italiens im Kriegsfall sei, so wird übereinstimmend erklärt, eine politische und militärische Tatsache von größter Bedeutung. Der furchtbare Gemeinplatz von der Hofflosigkeit Italiens und die Legende seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit im Kriegsfall, die blieschwer das Bewußtsein der Nation so lange Zeit belastet hätten, seien endgültig entthront. — Im einzelnen führt das halbamtliche Giornale d'Italia u. a. aus, daß in der technischen und moralischen Vorbereitung der Kriegsführung eine Nation zum Ausdruck komme. Die Massen der Frontkämpfer in Italien gehörten heute in bezug auf ihre Kriegsausrüstungen zu den stärksten Europas. Wenn in anderen Ländern große Entdeckungen und wichtige Fortschritte auf dem unendlichen Gebiet der Kriegskunst und Kriegswirtschaft gemacht worden seien, so sei Italien nicht zurückgeblieben. Sollten eines Tages die Vorbereitungen auf diesem Gebiete auf die Probe gestellt werden müssen, so würde man viele Ueberraschungen erleben. Niemand gebe es ein Reich, niemand eine militärische Macht, die ohne eine starke, leistungsfähige Industrie in der Welt zählen könne. Die Unabhängigkeit bei der Bereitstellung der Mittel ermögliche ihre militärischen Möglichkeiten, und eine sichere bewaffnete Macht bedeute für eine große Nation freie Aktionsmöglichkeit auf allen Gebieten, wo betrachte Interessen zu schützen seien oder berechnete Interessen geltend gemacht werden müssen.

### Amtliche französische Bekanntmachung über das deutsch-französische Saarhandelsabkommen

Paris, 22. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht in seiner Freitagnummer die Liste der Erzeugnisse, die aufgrund des neuen deutsch-französischen Saarhandelsabkommens im Rahmen besonderer Koningente unter Zollermäßigung vom Saarland nach Frankreich ausgeführt werden dürfen. Es handelt sich um 150 Zollpositionen, die nahezu die gesamte saarländische Erzeugung umfassen sollen.

### Der Abrüstungsausschuss für allgemeine Bestimmungen vertagt sich

Genf, 21. Februar. Der Ausschuss der Abrüstungskonferenz für allgemeine Bestimmungen hat am Donnerstag noch einmal getagt und auf Vorschlag des Präsidenten im Eiltempo einige Artikel des amerikanischen Vorschlages über die Errichtung eines ständigen Abrüstungsausschusses durchgesprochen und einige von ihnen angenommen. — Zum Schluß hielt der Vertreter Sowjetrußlands, Boris Stein, eine kurze Rede, in der er sagte, daß die ständige Abrüstungskommission nicht der Beginn, sondern die Krönung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens sein müsse. Im übrigen habe Sowjetrußland die Umwandlung des Abrüstungsausschusses in einen ständigen Friedensauschuss deshalb vorge-

schlagen, weil man an den Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens erst herantreten könne, wenn es gelungen sei, den Frieden zu organisieren. Immerhin betrachte die Sowjetregierung die amerikanischen Vorschläge als wichtigsten Teil des künftigen Abrüstungsabkommens. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde dann beschlossen, den Ausschuss zu verlagern, bis hinreichende Ergebnisse des Ausschusses für Waffenherstellung und Waffenhandel vorliegen. Der Ausschuss hat also offenbar erkannt, daß er vorläufig im luftleeren Raum arbeitet, und daß es sich empfiehlt, wenigstens einen gewissen Fortschritt der übrigen Arbeiten abzuwarten, ehe man mit den eigenen Arbeiten fortfährt.

### Baldwin fordert Opfer von allen im Interesse der Sicherheit und des Friedens

London, 22. Februar. Der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin hielt am Donnerstagabend in London eine Rede, in der er mit Nachdruck erklärte, der Augenblick sei gekommen, da alle großen Nationen Europas ohne Ausnahme ihre Rolle spielen und zeigen müßten, daß sie nicht nur den Frieden wünschten, sondern auch bereit seien, nötigenfalls Opfer zu bringen, um jenes Gefühl der Sicherheit zu erlangen, ohne daß der Frieden letzten Endes nicht möglich sei. Ohne dieses Sicherheitsgefühl könne man auch nicht darauf hoffen, das Maß an Vertrauen für den Handel in Europa zu erzielen, das wesentlich sei für die Wiedergeburt des internationalen Handels, der so notwendig sei für alle und für Großbritannien mehr als für sonst irgend einen.

### Kirchliche Nachrichten.

- Heute Freitag, den 22. Februar 1935.  
Raundorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde (bei Krumpolt).  
Sonabend, den 23. Februar 1935.  
Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Turmbasen. Straf mich nicht in deinem Zorn. — Wie schön leuchtet der Morgenstern. — Euch, wer da will, ein ander Ziel. — Meinem Jesum laß ich nicht.  
Sonntag Sevegelsmae. — 24. Februar 1935.  
Tag: Matth. 11, 25—30. Lied: 575.  
Dippoldiswalde. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pehold. 11 Uhr Kindergottesdienst: Pehold.  
Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Schäfersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Haufe, Dresden. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.  
Schellerhaus. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.  
Schmieberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.  
Kipsdorf. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst.  
Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.  
Reichardt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Reinhardtgrünna. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
Kuppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Pörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, ansehl. Beichte und Abendmahlfeier. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Adenbeck. 2 Uhr Unterredung: Derselbe.  
Dienstag, den 26. Februar 1935.  
Hörsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Gemeinde gläubig getaufter Christen.  
Schmieberg. Friedenskapelle. Sonntag, 24. 2. 9 Uhr Gottesstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.  
Delsa. Am Bach 13. Sonntag, 24. 2., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.  
Delsa. Am Bach 13. Dienstag, 26. 2., abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptkassier: Werner Rausch, Allenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. 1 1935: 1202.  
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

**Albweiß**  
Dr. Thompson's  
**Schwan Pulver**  
für Wäsche und Haushalt

**AR-NIL-LICHTSPIELE**  
Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/24, 6 und 1/29 Uhr  
Ein alpiner Groß-Tonfilm der Ufa voll unübertrefflicher Sensationen und atemberaubender Wahrhaftigkeit mit Geyp Rißl, dem Weminger des Todes, und Brigitte Hornay  
„Der ewige Traum“  
Eine Gipfelfestung des deutschen Tonfilms. Sonntag nachmittag 1/4 Uhr Jugendliche zugelassen  
Serienkassisten hält vorrätig Buchdruckerei Carl Jehne

...meldet sofort familienfreistellen...  
...für das erholungswerk des deutschen volkes bei der nächsten ortsguppe...  
...der ns volkswohlfahrt...  
Ein verbindliches „Majestic“ des Weges gehen soll Fahrzeug Hofensaus des, von schlossen, fer „Jose Amerika u. a. 90 Sterling Cowes lie



## Kurze Notizen

Wie der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ mitteilt, findet der 5. Reichskriegertag des Koffhäuserbundes in den Tagen vom 6.—8. Juli in Kassel statt.

Der Reichskommissar für die Freiwillige Krankenpflege, General der Infanterie z. D. Herzog von Coburg, erstattete dem Führer und Reichsfeldmarschall ein eingehendes Bericht über seine Reise als Repräsentant des Deutschen Reiches zur 15. Internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Tokio.

Der Stadtpräsident von Warschau, Starzynski, ist in Begleitung des Vizepräsidenten Dypinski und eines Mitgliedes der Stadtverwaltung in Dresden eingetroffen, um an den Feierlichkeiten für den polnischen Komponisten Chopin teilzunehmen.

Die kanadische Regierung hat beim englischen Handelsministerium Protest gegen einen großen englischen Auftrag auf russisches Holz eingelegt. Nach Ansicht Kanadas stellen die Preisbedingungen des Auftrages eine Verletzung der Ottawa-Abmachungen dar, in denen England der kanadischen Regierung eine Vorrangbehandlung für Holzlieferungen zugesprochen hat.

Zwischen der südafrikanischen und der holländischen Regierung hat ein Notenaustausch stattgefunden, in dem sich beide Länder bis zum Abschluß eines neuen endgültigen Handelsvertrages die bedingungslose Weisbegünstigung zugesprochen. Die Abmachung bedarf noch der Zustimmung des südafrikanischen Parlaments.

## Polnischer Gegenbesuch in Dresden

Der von Oberbürgermeister Jörner mit Vertretern der Stadt Dresden vor einigen Wochen erfolgte Besuch der polnischen Hauptstadt Warschau und der Stadt Krakau ist jetzt durch den Besuch des Stadtpräsidenten von Warschau, Starzynski, des Stadtpräsidenten Dypinski und des Stadtpräsidenten von Krakau, Sloczynski, sowie des Städtigenieurs Snyek in Dresden erweitert worden; die polnischen Gäste werden an den in Dresden stattfindenden Gedenkfeste für den sich damals in Dresden aufhaltenden polnischen Komponisten Chopin teilnehmen.

Die Gäste wurden am Hauptbahnhof von Oberbürgermeister Jörner, Bürgermeister Dr. Kluge und von Ministerialrat Gottschalk als Vertreter der Staatsregierung empfangen. Nach dem Besuch bei Oberbürgermeister Jörner im Rathaus begaben sich die Gäste zu Reichsstatthalter Mutschmann und später zu Innenminister Dr. Frick.

Im Sächsischen Hauptstaatsarchiv besichtigten die polnischen Gäste vor allem alle Schriftstücke, die aus der Zeit August des Starken stammen, der damals als polnischer König den Handel, die Viehzucht und den Bergbau in Polen förderte. Die polnischen Gäste besichtigten später das Vingerloch, den Kurort Bad Weißer Hirsch und das Deutsche Hygiene-Museum, das im Jahre 1922 in Warschau eine Hygiene-Schule zur Fortbildung der Ärzte und Medizinbeamten einrichtete. Am Abend folgten die polnischen Gäste einer Einladung der Stadt Dresden zum Besuch der Staatsoper, in der Buccinis „Gianni Schicchi“ und die „Johannes-Legende“ von Richard Strauss zur Aufführung gelangten.

## Gerechtigkeit für das Memelgebiet

Das Stockholmer Blatt „Svenska Dagbladet“ stellt zur Lage im Memelgebiet fest, daß durch die zehn Jahre lang dauernden litauischen Rechtsverletzungen die von den Litauern geführte deutsche, insbesondere nationalsozialistische Propaganda nur gefördert werde. Das Memelstatut könne nicht mißverstanden werden; es übertrage dem Landtag die gesetzgeberischen Befugnisse und bestimme, daß das Direktorium vom Vertrauen des Landtages getragen werde. Wenn aber der litauische Gouverneur ein Direktorium einsetzt, das das Vertrauen des Landtages nicht besitzt, dann ist das eine Rechtsverletzung. Die Ernennung des litauischen Chauvinisten Reissigs an Stelle des abgesetzten Dr. Schreiber war ein klarer Rechtsbruch. Diesem folgten noch weitere Rechtsverletzungen wie die Anwendung des litauischen Schulgesetzes und ferner dadurch, daß der Landtag durch allerlei Kunststücke beschlußunfähig gemacht wurde.

Die 80000 Deutschen werden schikaniert. Es ist darum Zeit, daß die Garantien des Memelstatuts, England und Frankreich, eingreifen, da die Verhältnisse sonst noch ernstere Wendungen nehmen könnten, zumal die Untergrabung des Memelstatuts und die Vernichtung der wirtschaftlichen Grundlagen des Memeldeutschums unaufhaltsam fortwähren.

## Englische Ministerreise auch nach Moskau?

Die Sowjetregierung hat auf Anfrage von Paris und London erklärt, daß sie das Ergebnis der Londoner Aussprache begrüße. Sie sei zu der Überzeugung gelangt, daß eine völlige oder auch nur teilweise Abrüstung heute unmöglich geworden sei. Die Kriegsgefahr könne jedoch durch das System der regionalen Pakte bekämpft werden. Mit Genugtuung habe sie davon Kenntnis genommen, daß in der Vereinbarung zwischen den englischen und den französischen Staatsmännern das System dieser regionalen Pakte als notwendig bezeichnet worden sei.

Die offizielle russische Presse unterstreicht diese Stellungnahme mit dem Hinweis, daß nach Moskauer Auffassung das System der regionalen Pakte in aller nächster Zeit durchgeführt werden müsse. Die Erfüllung nur eines Teiles von London müsse die europäische Friedenspolitik stark belasten. Die Sowjetregierung habe Frankreich und England mitteilen lassen, daß für sie die Ostfrage die lebenswichtigste sei, für die sich die sowjetrussische Diplomatie voll und ganz einsetzen werde.

Die russische Erklärung ist in London und Paris nach den vorliegenden Nachrichten mit Befriedigung aufgenommen worden insoweit, als sie eine Billigung der französisch-englischen Vorschläge darstellt. Der „Daily Telegraph“ geht so weit zu erklären, daß die sowjetrussischen Erklärungen den Sicherheitsbesprechungen in Europa neuen Auftrieb geben. Die engen Beziehungen, die Moskau jetzt mit den Donau- und Balkanländern habe, hätte den Einflußbereich Sowjetruhlands in Europa erheblich erweitert.

Wie bekannt wird, hat in den letzten Tagen die Sowjetregierung in London den Besuch englischer Regierungsmitglieder in Moskau angetrieben. Diese Einladung ist in der letzten Kabinettsitzung zwar nicht beraten worden, wird aber, wie es heißt, gegenwärtig von den zuständigen Stellen geprüft. Verschiedentlich wird auch der Gedanke erwogen, daß es vielleicht vorteilhaft sei, eine Reise englischer Minister nach Berlin auch zu einem Besuch Warschaus und Moskaus auszudehnen. Man hoffe, dadurch die Beziehungen Deutschlands und Sowjetruhlands voreinander befestigen zu können und doch ein Ostabkommen in der einen oder anderen Form zu ermöglichen.

Wer von den englischen Ministern die Reise, sei es nach Berlin oder weiter nach dem Osten, unternehmen wird, scheint noch nicht festzustehen, ebenso ist auch noch kein Zeitpunkt festgelegt worden. In der Presse werden heute vor allem die Namen Sir John Simons und Edens genannt. Aber auch MacDonald wird erwähnt. Verschiedene Blätter sprechen davon, daß die Reise vielleicht in etwa 14 Tagen stattfinden wird. Das englische Kabinett wird endgültige Beschlüsse aber wohl erst nach dem Besuch Sir John Simons am 28. Februar in Paris fassen. In der Zwischenzeit dürfte auf dem diplomatischen Wege die Fühlungnahme mit Deutschland fortgesetzt werden.

Die Vollziehung des englischen Kabinetts ist zu derselben Ansicht gelangt wie am vorangegangenen Tage: der Kabinettsausschuß für Abrüstungsfragen, d. h. die künftigen Verhandlungen müssen die englisch-französische Erklärung als ein Ganzes betrachten, und kein besonderer Teil kann von ihr losgelöst werden.

Die einzelnen Teile müssen nicht in einer bestimmten Reihenfolge behandelt werden, aber das Kabinett ist ganz entschieden der Ansicht, daß alle Beschlüsse, die erreicht werden können, auf dem Dokument als Ganzem basieren müssen. Aus diesem Grunde ist das Kabinett zwar durchaus zu einer baldigen Beratung über die Luftkonvention bereit, aber diese sollte nicht als ein von dem übrigen Teil der Erklärung unabhängiges Problem angesehen werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die englischen Minister hofften, daß die eingehende Untersuchung der von Deutschland bis jetzt noch nicht beantworteten Teile der englisch-französischen Erklärung nicht unangemessen lange verzögert wird. Man sei in London der Ansicht, daß ein weiterer nützlicher Fortschritt kaum erreicht werden könnte, ehe nicht die deutsche Haltung in einigen wichtigen Angelegenheiten geklärt worden sei. Das

Nachsuchen nach direkten englisch-deutschen Verhandlungen habe hier sympathische Aufnahme gefunden. Aber die englische Regierung werde im voraus weitere Einzelheiten über die noch bei der deutschen Regierung vorhandenen Zweifel kennenzulernen wünschen. Schritte in dieser Richtung würden durch die beiderseitigen Botschafter unternommen.

## Befriedigung in Frankreich

Von der gesamten französischen Presse wird der Beschluß des englischen Kabinetts als eine Bestätigung der englisch-französischen Verbundenheit und eine Befestigung der gemeinsamen Erklärung vom 3. Februar, die ein unteilbares Ganzes sei, freudig begrüßt. Nicht geringere Beachtung findet die Ueberreichung der sowjetrussischen Note, die von den Blättern als höchst wichtiger Beitrag zur Durchführung des Friedenswerkes auf der Grundlage der Londoner Erklärung bezeichnet wird.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ schreibt: Nach reiflicher Ueberlegung ist die englische Regierung wie die französische zu der Auffassung gelangt, daß das Protokoll vom 3. Februar als ein unteilbares Ganzes anzusehen sei und folglich der Luftpakt nicht von den übrigen Fragen getrennt werden dürfe. Es bestätigt sich immer mehr, daß die weitere Behandlung langwierig und schwierig sein wird. Eine unmittelbare deutsch-englische Aussprache scheint nicht sofort in Frage zu kommen. Denn die englische Regierung ist mit Recht der Ansicht, daß ein solcher Meinungsaustausch zunächst auf diplomatischem Wege vorbereitet werden muß.

Wahrscheinlich wird zunächst ein Fragebogen nach Berlin abgehen, der Deutschland zur Stellungnahme über alle Punkte des englisch-französischen Vorschlags auffordern wird. Dieser Fragebogen wird bereits ausgearbeitet. Zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office findet deshalb ein reger Meinungsaustausch statt. Diese englisch-französischen Besprechungen werden wahrscheinlich ihren Abschluß in dem Besuch Sir John Simons finden, der Ende des Monats in Paris eintrifft.

Zur Ueberreichung der sowjetrussischen Note bemerkt das Blatt: Sowjetrußland tritt also seinerseits der in London eingeleiteten Sicherheitspolitik bei. Frankreich, England, Italien und Sowjetrußland, das heißt vier Großmächte, sind jetzt darüber einig, daß das Friedenswerk auf der Grundlage der Erklärung vom 3. Februar durchgeführt werden soll.

## Botschafterempfang bei Laval

Der französische Außenminister Laval empfing den deutschen Botschafter Roland Koster, den polnischen Botschafter Chlapowski und den italienischen Botschafter Grafen Fignatti. Obgleich über den Gegenstand der Unterredungen eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht worden ist, geht man wohl nicht in der Annahme fehl, daß es sich um Fragen gehandelt hat, die in engem Zusammenhang mit der Londoner Erklärung und den bevorstehenden Verhandlungen stehen.

In diesem Zusammenhang spricht man in französischen politischen Kreisen sehr viel von einer baldigen Reise Sir John Simons nach Berlin. Wie in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, beschäftigt es sich, daß die Moskauer Regierung den englischen Außenminister ebenfalls eingeladen hat, der sowjetrussischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten.

Im Zusammenhang mit den Unterredungen des französischen Außenministers mit den ausländischen Diplomaten, die den bevorstehenden Verhandlungen gegolten haben dürften, wird in Paris vor allem darauf hingewiesen, daß nicht nur das Londoner Kabinett, sondern auch die russische Regierung die Londoner Erklärung als ein untrennbares Ganzes betrachte. In Paris hat man auf diesen Punkt besonderen Wert gelegt, während man sich auf eine bestimmte Reihenfolge der Verhandlungen nicht festgelegt hat. Man will nur daran festhalten, daß die Einzelverhandlungen zu einem gleichzeitigen Ergebnis führen und daß das Inkrafttreten der etwa zustande gekommenen Einzelabkommen von der endgültigen Einigung über den gesamten Fragentempel abhängt.

## Schulzinnigs Antunft in Paris

Bundeskanzler Schulzinnig und Außenminister Berger-Waldenegg sind am Donnerstagabend auf dem Vorortbahnhof Neuilly aus dem Zug gestiegen und wurden dort von Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval empfangen. Sie haben die Weiterreise nach Paris im Kraftwagen zurückgelegt.

Die Zahl der vor dem Pariser Ostbahnhof aus Vorsicht vorgenommenen Personen betrug am Abend etwa 800.

## Von gestern bis heute

### Sven Hedin dankt dem Führer.

Sven Hedin hat in einem in Ranking ausgegebenen Telegramm dem Führer und Reichsfeldmarschall für die ihm zum 70. Geburtstag ausgesprochenen Glückwünsche seinen herzlichsten Dank übermittelt und hierbei seine treue Anhänglichkeit zu Deutschland erneut zum Ausdruck gebracht.

### Reichsarbeitsführer hierl 60 Jahre.

Am 24. Februar treten 250 000 Arbeitsmänner im ganzen Reich an, um ihres Reichsarbeitsführers zu gedenken, der an diesem Tage sein 60. Lebensjahr vollendet. Diese Arbeitsmänner, die aus allen Ständen, allen Stämmen im Arbeitsdienst zusammenkamen, sind jetzt auf eine Fahne, einen Führer ausgerichtet. Und das ist das Werk des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Konstantin Hierl, der es in stiller unermüdeter Arbeit dahin gebracht hat, daß die Arbeit wieder zur Ehre geworden ist, daß die deutsche Jugend im Arbeitsdienst diesem Glauben wieder lebt, ihn einträgt in das deutsche Volk und so beiträgt zur Schaffung neuer Lebensbegriffe und -ideale.

### Deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vom Sejm ratifiziert

Das Plenum des polnischen Sejm ratifizierte die Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Polen, die unmittelbar vor der Liquidierung des deutsch-polnischen Zollkrieges abgeschlossen waren, sowie den großen deutsch-polnischen Vertrag über die Liquidierung des Zollkrieges vom 7. März 1934. Gegen die Ratifizierung polemisierte der

## Neue Sturmschäden

Ein Südweststurm, der über Südbengal hinwegzog, verhinderte die Ausreise des Cunard-White-Star-Dampfers „Majestic“, des größten im Dienst befindlichen Handelschiffes der Welt, das von Southampton nach Amerika in See gehen sollte. Acht Schleppdampfer standen bereit, das große Fahrzeug in die tiefe Wafferrinne zu schleppen, die zum Hafenausgang führt. Aber infolge des heftigen Seitenwindes, von 100 Kilometern Stundengeschwindigkeit wurde beschossen, die Abfahrt aufzuschieben. Der französische Dampfer „Ile de France“, der auf dem Wege von Le Havre nach Amerika am Mittwoch Southampton anlaufen sollte, um u. a. 90 Kisten Gold im Werte von einer Million Pfund Sterling an Bord zu nehmen, mußte auf der Reede von Cowes liegenbleiben und seine Ladung von einem Ten-

der heranziehen lassen. Das Gold blieb auf dem Kai zurück und wird wahrscheinlich nunmehr von der „Majestic“ an Bord genommen werden.

Zwei französische Militärballons, die in Rochefort aufgestiegen waren, wurden vom Sturm mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern abgetrieben. Schließlich konnten sie bei Bille notlanden. Hierbei rief ein Ballon gegen eine Hochspannungsleitung und geriet in Brand. Seine drei Insassen konnten sich mit Fallschirmen retten. Der andere Ballon landete wohlbehalten. Jedoch trugen seine beiden Insassen bei dem starken Ausprall auf dem Boden Verstauchungen davon.

In Oberbourg wird ein Fischkutter vermißt, der mit sieben Mann an Bord seit Montag überfällig ist. Alle bisherigen Nachforschungen sind ergebnislos gewesen.



# Was die Woche brachte...

## Niedergerissene Schlagbäume

Am 18. Februar hat der 13. Januar seine erste bedeutende Auswirkung erfahren: Die Zollgrenze ist von der deutsch-saarländischen an die saarländisch-französische Grenze zurückverlegt und die Frankenwährung durch die deutsche Reichsmark-Währung ersetzt worden. Damit ist ein großer Teil der deutschen Souveränität über das Saargebiet dem Reich zurückgegeben worden. Deutsche Zollbeamte betreuen wieder das Saargebiet, und die Reichsbank ist für die Abwicklung aller devisen- und währungstechnischen Angelegenheiten das maßgebliche Bankinstitut. Was nach an Rückgliederungsnotwendigkeiten bleibt, ist die formelle Uebergabe der Regierungsgewalt von der Saarregierung an die Reichsregierung. Schneller und vor allem reibungsloser, als manche fürchteten, ist die Rückgliederung bisher vor sich gegangen. Das ganze äußere und wirtschaftliche Leben des Saargebiets hat ein anderes Gesicht erhalten, nachdem schon seit dem 14. Januar die zweifelhaften Gestalten des Saar-Separatismus und des Emigrantentums verschwunden sind. Inzwischen hat der Abtransport der internationalen Abtunstungsgruppen begonnen, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß die einzelnen Kontingente sich dadurch noch ein besonders gutes Aussehen an der Saar zu schaffen bemühten, daß sie für das Saar-Winterhilfswerk angemessene Beiträge stifteten. Nur noch wenige Tage wird es dauern, dann wird das Saargebiet das unverkennbare Gesicht des neuen Deutschland zeigen. Denn es ist nur eine Frage der offiziellen Wiedereingliederung durch das neue Deutschland, wann die kampferprobten Formationen des nationalsozialistischen Deutschland auch im Saargebiet als Symbol restloser Rückgliederung durch Saarländische Städte und Dörfer marschieren. Das Saargebiet ist heimgekehrt und hat begonnen, sich im alten Vaterhaus wieder häuslich einzurichten.

## Augst vor dem — Frieden?

Ueber die Beschlüsse des englischen Kabinetts in der Frage der englisch-französischen Pattvorschlüge in Verbindung mit der deutschen Antwort verläutet auch jetzt noch nichts Authentisches. Um so eifriger ist eine gewisse Presse bemüht, Einfluß auf den Fortgang der diplomatischen Gespräche zu gewinnen. Man sucht, der Öffentlichkeit zu suggerieren, daß der Angelpunkt weiterer Verhandlungen die Annahme des Ost-Patt-Planes sei, da von seiner Stabilisierung der Abschluß eines Luftpaktes abhängig sei. Rein äußerlich gesehen, hat es den Anschein, als hätte sich die französische Verhandlungsaktivität in London durchgesetzt. Man spricht davon, daß vor einer Fortführung der Besprechungen mit Deutschland erst noch eine englisch-französische Fühlung-

nahme stattfindend solle. In englischen Regierungskreisen tritt man allen vagen Gerüchten mit der Feststellung entgegen, daß der Gang der begonnenen Verhandlungen recht langsam sein werde, und daß es falsch sei, mit sensationellen Ereignissen zu rechnen. Dabei ist bemerkenswert, daß in London die Meinung vorherrscht scheint, daß es zweckmäßig sei, durch den britischen Außenminister Simon in Berlin selbst Rücksprache zu nehmen, damit die Verhandlungsbasis nicht unnötigerweise verschoben werde. Jedenfalls verspricht man sich von einer solchen unmittelbaren Fühlungnahme zwischen dem Leiter der britischen Außenpolitik und dem Führer des Deutschen Reiches mehr positive Erfolge als von einem langwierigen Notenwechsel. Solchen Absichten steht allerdings die französische Auffassung gegenüber, da man in Paris offenbar eine Gefährdung der französischen Interessen befürchtet, falls sich deutsche und englische Staatsmänner verantwortlich über die politische Lage Europas unterhalten. Trotz allem erscheint die Hoffnung, daß man langsam einen Schritt vorwärtskommt, nicht unberechtigt angesichts der Tatsache, daß in England der Gedanke des Luftpaktes ein besonders lebhaftes Interesse ausgelöst hat.

## Italiens Truppentransporte

Der italienisch-abyssinische Konflikt hat bisher eine Entspannung noch nicht erfahren. Beiderseits wird erklärt, daß man gewillt sei, den Frieden nicht zu stören. Andererseits lassen die beiderseitigen militärischen Vorbereitungen kaum einen Zweifel daran, daß man gegebenenfalls auch nicht davor zurückzuckt, den Konflikt mit den Waffen auszufechten. Ob Italien hierbei ganz aus freien Stücken handelt, oder ob hinter ihm eine andere interessierte Macht steht, läßt sich zur Zeit nicht klären. Es scheint aber, als ob Frankreich die Entwicklung in Ost-Afrika mit großem Interesse verfolgte und einer Ausdehnung der italienischen Interessensphäre durchaus sympathisch gegenüberstehe. Andererseits verläutet, daß Frankreich gemeinsam mit England sich um eine Entspannung im italienisch-abyssinischen Konflikt bemühe. Man erstrebt hier die Schaffung einer neutralen Zone an der Grenze zwischen Abyssinien und den italienischen Kolonien. Eine entsprechende Anregung hat Bavaol auch in Genf gemacht. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß es möglich sein wird, auf diesem Wege den Streitfall zu erledigen. Ueberraschungen sind aber keineswegs ausgeschlossen. Es ist jedenfalls beachtenswert, daß der Konflikt Abyssiniens mit Italien gerade auch in den amerikanischen Regiertreuen größtes Interesse findet, was sich am stärksten in der freiwilligen Meldung zahlreicher Regier zum Kampf gegen Italien kundtut.

Sprecher der Nationaldemokratischen Partei, der in einem Antrag die Zurückweisung der Angelegenheiten an die Kommission verlangte. Sein Antrag wurde abgelehnt.

## Neue Unruhen in Kroatien.

Wie verläutet, kam es im Dorfe Sibinje bei Slavonisch-Brod in Kroatien wiederum zu Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und der Gendarmerie, die auch diesmal wieder von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Fünf Tote sind zu beklagen. Die Zahl der Verletzten ist nicht bekannt. Der Pfarrer des Ortes, der bei den Kundgebungen eine führende Rolle spielte, wurde verhaftet.

## Kaiser Puij Anfang April in Japan.

Der mandchurische Kaiser Puij wird am 2. April in Begleitung des mandchurischen Ministerpräsidenten und zahlreicher Vertreter seiner Regierung nach Tokio abreisen und dort am 6. April eintreffen, um dem japanischen Kaiser den seit längerem geplanten Besuch abzustatten. Der Besuch soll zehn Tage dauern. Während dieser Zeit finden zahlreiche Empfänge zu Ehren des mandchurischen Kaisers, sowie eine Parade der japanischen Garderegimenter bei Tokio statt. Ferner ist eine Flottenschau bei Yokohama vorgesehen. Schließlich sind große politische und wirtschaftliche Besprechungen geplant.

## Amerika baut keine Marineluftschiffe mehr.

Der amerikanische Marineminister Swanson erklärte in einer Pressekonferenz, daß Luftschiffe vielleicht gut für den Handelsverkehr, aber nicht für militärische Zwecke seien. Er sei gegen den Bau weiterer Marineluftschiffe, würde ihren Bau jedoch ausführen lassen, falls der Kongreß ihn dazu zwingen sollte, was jedoch unwahrscheinlich sei. Er habe einen wissenschaftlichen beratenden Ausschuß aufgefordert, die Frage des Luftschiffbaues vornehmlich für Handelszwecke zu studieren und Bericht zu erstatten.

## Gerichtssaal

### Die „Rote Wehr“ wollte in Schneeberg ein Blutbad anrichten

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes trat in Berlin in die Verhandlung gegen acht zehnehemalige Kommunisten aus Schneeberg und Zschornau, südöstlich von Zwickau, ein, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Fortführung der illegalen „Roten Wehr“, Sprengstoffverbrechen, teilweise auch vorläufige Brandstiftung bezw. Anstiftung hierzu und Schusswaffenvergehen zur Last gelegt wird.

Die Kerntruppe der „Roten Wehr“ war in die sogenannte Oona (Organisations- und Nachrichtenabteilung) zusammengefaßt, die nach ihrem Aufgabentypus (Nachrichten- und Säuberungsdienst, Führerschule) mit der sowjetrussischen GPU vergleichbar war; sie war besonders beteiligt an der Beschaffung von Waffen und Sprengstoffen zur Durchführung von Terrorakten, die vor allem für die Zeit kurz vor der Wahl vom 5. März 1933 geplant waren; so sollten Handgranaten in die aus Anlaß der Uebertragung der Führerrede auf dem Marktplatz in Schneeberg aufmarschierenden Mitglieder der nationalen Verbände hineingeschleudert werden. Es waren auch bereits drei Genossen ausgehakt worden, die mit den selbstangefertigten Handgranaten ausgerüstet wurden, andere Genossen wurden mit Pistolen bewaffnet und sollten die Handgranatenwerfer decken. Zum Glück fehlte den Beteiligten im entscheidenden Augenblick aber der Mut zur Ausführung der Tat, so daß es zum Blutvergießen nicht gekommen war. Der Totendrang wurde durch eine Brandstiftung abgeleitet; eine

Scheune ging in Flammen auf, worauf die feigen Brandstifter flüchteten.

### Acht Monate Gefängnis wegen tödlichen Unglücksfalles

Das Landgericht Bauen verurteilte wegen fahrlässiger Tötung den 22jährigen in Roffen wohnenden Kurt Hillert aus Großschweidnitz zu acht Monaten Gefängnis. Hillert hatte mit seinem Kraftwagen in der Nacht zum 7. November 1934 den 53jährigen, in Coblenz bei Götta angestellten Lehrer Richard Karraß auf der Staatsstraße Dresden-Bauen bei Spitzwitz angefahren und tödlich verletzt. Hillert und ein Mitfahrer wollten von dem schweren Unfall nichts bemerkt haben.

### Prozess wegen politischen Totschlages nach neun Jahren.

Vor dem Berliner Schwurgericht begann ein Prozess wegen eines schweren politischen Verbrechens, das vor neun Jahren, am 20. Februar 1926, in Alt-Landsberg begangen wurde. Damals wurden Mitglieder des Frontbanns, die eine Wanderung machten und in einem dortigen Hotel übernachteten wollten, von Angehörigen des Alt-Landsberger Männerchors, dessen Mitglieder größtenteils dem Reichsbanner angehörten und die in dem Hotel einen Maskenball abhielten, überfallen. Der Frontbann-Angehörige Fritz Reng, der 19 Jahre alt war, wurde dabei durch Hiebe mit Tisch- und Stuhlbeinen, durch Fußtritte auf den Kopf und sonstige Mißhandlungen so schwer verletzt, daß er zwei Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Nach neueren Ermittlungen soll der 50jährige Franz Alpert aus Alt-Landsberg dem Reng die ersten Hiebe beigebracht haben. Die beiden Mitangeklagten, der 27jährige Erich Tsch aus Alt-Landsberg und der 45jährige Paul Zeige aus Berlin-Friedrichsfelde, sollen auf den bewußtlosen Reng eingeschlagen haben. Tsch ist bereits mehrfach vorbestraft, u. a. wegen Aufruhrs. Alle drei Angeklagten haben sich wegen Totschlages zu verantworten.

### Begnadigung durch den Führer.

Der Führer und Reichkanzler hat die durch das rechtskräftige Urteil des Schwurgerichts Colbitz vom 16. Dezember 1933 gegen Bernhard Bischoff wegen Ermordung des SA-Mannes Walter Gornatowski aus Cottbus verhängte

Lodesstrafe im Gnadenwege durch Erlass vom 13. Februar 1935 in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

### Ein Mörder hingerichtet.

Im Gerichtsgefängnis in Nordhausen wurde der am 20. 11. 1908 geborene Clemens Bier hingerichtet, der vom Schwurgericht in Nordhausen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Bier hatte seinen Onkel, den Stellmachermeister August Jüttemann-Berlin aus Hof und aus der Erwägung heraus, daß der Tod des Onkels sich auf seine wirtschaftliche Lage günstig auswirken könnte, nach vorbedachtem Plan im Mai des Jahres 1933 in einem Walde bei Weißenborn-Büderode (Unter-Eichsfeld) ermordet. Angeichts der Rohheit der Tat war kein Anlaß zur Begnadigung gegeben.

### Urteil im Knöpfe-Prozess

In dem Prozess gegen die Inhaber und Mitarbeiter der Druckerei J. S. Preuß, in dem auch der inzwischen verstorbene Direktor der Kunststube Berlin, Georg Knöpfe, beschuldigt war, kam die 6. Hilfsstrafkammer des Landgerichts Berlin nach dreimonatiger Verhandlung zum Urteil. Wegen Betruges und Steuerhinterziehung wurde der Angeklagte Jenneswein zu 1½ Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 105 000 RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Dr. Max Radziejewski und Dr. Hans Wedekind wurden wegen Vergehens gegen das Wettbewerbsgesetz zu je 25 000 RM Geldstrafe verurteilt.

Die Angeklagten Rudolf Heehel und Frau Radziejewski wurden freigesprochen. Das Verfahren gegen die Angeklagten Heinrich Dünemann, Richard Stempel und Sapoczewski wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Dampferzusammenstoß. Etwa 16 Seemeilen vor Benedig stieß in dichtem Nebel der süßlawische Dampfer „Bila“ mit dem italienischen Dampfer „Rodi“ zusammen. Der Zusammenprall war derart heftig, daß die „Bila“ innerhalb von 10 Minuten sank. Nach den bisherigen Nachrichten sind von der 32 Mann starken Besatzung 28 gerettet worden.

Flugzeugabsturz beim Probeflug. Auf dem Flugplatz Heston in England stürzte ein Percival Gull-Eindecker aus geringer Höhe bei einem Probeflug ab. Beim Aufschlagen ging das Flugzeug in Flammen auf. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Schiffsunglück. Nach einer Meldung aus Rußland ist auf dem Jalu, der die Grenze Koreas im Norden bildet, der mandchurische Dampfer „Ren-Tshu“ aus bisher ungeklärten Gründen gesunken. Von der Besatzung, die 29 Mann stark war, konnte niemand gerettet werden.

## Sächsische Nachrichten

### Warnung vor einem „SA-Werbedienst“

Von einem sogenannten „SA-Werbedienst“ wurde in Leipzig „Das Buch der NSDAP“ von Espe vertreten. Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda warnt vor diesem „SA-Werbedienst“. Es kann sich nur um ein Schwindelunternehmen handeln, weil eine Einrichtung genannter Art nicht besteht. Das Buch besitzt nicht die Genehmigung der zuständigen Stellen.

### Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten an Obstbäumen

Im Sächsischen Geheblatt wird folgende Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers bekanntgegeben, auf die alle Eigentümer, Besitzer, Kuhnhaber und Pächter von Obstbäumen oder deren gesetzliche Vertreter besonders hingewiesen seien:

Abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstbäume, ferner Obstbäume, die von Blütsäulen, Krebs oder anderen Schädlingen und Krankheiten so stark befallen sind, daß deren anbermeitige erfolgreiche Bekämpfung nicht mehr möglich ist, müssen beseitigt werden; ebenso sind Kirckenbeizen, dürre, absterbende oder vom Borkenkäfer befallene Äste und Aststumpfen aus den Obstplantagen zu entfernen. Alle Obstbäume sind von Moosen, Flechten und allen abgestorbenen Rindenschuppen zu säubern; diese sind sofort zu verbrennen. Die im Winter an den Obstbäumen befindlichen Raupennester und Fruchtmumien sind abzuschneiden und zu verbrennen. Ueberalterte Obstbäume, bei denen wegen ihrer übermäßig hohen Baumkrone vorgenannte Maßnahmen nicht oder nur unter Lebensgefahr für den Baumpfleger durchführbar sind, müssen von ihren Standort entfernt werden, sofern eine Verjüngung nicht möglich ist. Alle diese Maßnahmen sind spätestens bis zum 15. März jedes Jahres durchzuführen. Zu widererhaltungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.



### Die Rückkehr zur Markwährung im Saargebiet

Im Saargebiet sind zahlreiche Wechselstuben eingerichtet worden, in denen die Bevölkerung Francs in Reichsmark umtauscht.

(Deutsches Nachrichtenbüro)

## Die

Als C...  
Saulachbe...  
lung R...  
um der C...  
Dr. Ha r...  
lung gelp...  
unter Inn...  
Freiherr...  
eine Befi...  
Land...  
über den...  
beauftrag...  
desbauern...  
über den...  
erläuterte...  
beststellte...  
sprachen...  
m a n n...  
wirtschaft...  
anschaulich...  
zur Förd...  
f ä h i g...  
zu erhalte...

450 2

Der J...  
Jugend b...  
der in vor...  
Mit Wer...  
der Hilt...  
die Jugen...  
ein.

Es w...  
Jugend f...  
15. Deze...  
geführten...  
folgt. Ein...  
rund 450...  
eine wiert...  
lungen w...  
übertrafer...

Dr e...  
diesen We...  
lich die G...  
das Win...  
fönnen;

durch das...  
dingungst...  
dies Ube...  
dem meh...  
und Kult...

Der...  
nachdem...  
außer jed...  
Reichsm...  
Den Bog...  
zwei Rum...  
hatte und...  
Auch die...  
Sucher zu...  
Orten die...

zeitweile...  
Kundgebu...  
Zeiden ei...  
Im J...  
den sechs...  
haltungen...  
ein bedeu...  
(über 100...  
noch aus...  
Döbeln u...

Befos...  
abend n...  
dern auch...  
Es zeigte...  
besondere...  
nachdrück...  
rund 250...  
des Stan...  
um Innen...  
den in d...  
wie Mark...  
nem vor...  
gen zu je...

Dies...  
Kundgebu...  
welcher J...  
Zugend e...  
Volkes ei...

Das...  
gleichem...  
einzelnen...  
Kultur) i...  
Ueberwad...  
ter und F...  
Sach...

aufs neu...  
Bekennni...  
Volkes i...  
sondern...  
Zu zu b...  
ilt: Ciner...

Di...  
Durch...  
gabe an...  
5 Stück...  
Hafen, 3...  
1 Fuchs...  
und Kalf...  
Fund zu...  
ische, 5...  
Reidung...  
teib.







# Turnen und Sport

Die Olympia-Kämpfer haben nach einem Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung ab sofort Urlaub vom SA-Dienst erhalten. Der Urlaub dauert bis nach Abschluß der Olympiade 1936.

Federballmeister Hans Schiller kämpfte im Pariser Bagatell-Saal gegen den früheren französischen Bantamgewichtsmeister Decio und wurde über 10 Runden nach Punkten geschlagen. Decio gewann in erster Linie auf Grund seiner Überlegenheit im Nahkampf, den er fast dauernd dem Deutschen aufzwang.

Tazio Nuvolari, der Meisterfahrer des italienischen Autorennhalls Ferrari, hat sich über seinen neuen Wagen geäußert, der je einen Motor vorn und hinten hat und zum erstenmal beim Großen Preis von Tripolis an den Start kommt. Nuvolari will mit dem neuen Alfa Romeo gleichzeitig einige Rekorde angreifen.



Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“.

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet vom 21. bis 27. Februar eine große Werbeaktion, für die das oben abgebildete eindrucksvolle Plakat geschaffen worden ist.

# Das Heldenlied von Tirol

Andreas Hofer starb vor 125 Jahren.

Unter den Heldenliedern vom deutschen Freiheitskampf klingt besonders hell und stolz das von Tirol. Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich war die Hoffnung der deutschen Patrioten. Es schien die Zeit gekommen, da man den Korfen besiegen und die napoleonische Fremdherrschaft abschütteln könne. Der preußische Major Schill, der heftige Oberst Dörnberg, der Herzog von Braunschweig, sie schloßen in ihren Freikorpskämpfern den Geist der Zeit zusammen, und ganz unten in der Südostecke des auseinandergerissenen heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, da war ein ganzes Volk aufgestanden, da kämpften wie zu Bäter Zeiten — ein Landturn — die Tiroler um ihre Freiheit.

Schon einmal hatte die Welt Napoleons etwas Aehnliches erlebt. Sie war auf den gesammelten und entschlossenen Widerstand eines Volkes gestoßen, das gewillt war, eher zu sterben als unfrei zu werden. Das war in Spanien gewesen, und seiner spanischen Herrschaft war Napoleon nie froh geworden. Dort war ein Eckstein aus seinem Imperium von einem Volk in Waffen herausgedrungen worden und konnte nicht wieder neu eingefügt werden. Sollte sich in Tirol ähnliches wiederholen? Tirol war damals tatsächlich das einzige Land, das dem spanischen Beispiel folgte. Hier kämpften nicht mehr Soldat gegen Soldat und Armee gegen Armee, während das Volk ängstlich abwartend beiseite stand; hier hatte das Volk selbst die Waffen ergriffen, um den Boden, der sein war und von dem es lebte, zu verteidigen.

Raum war der Krieg von 1809 ausgebrochen, so stand Tirol in Reich und Glied und marschierte. Einen Mann hatte es zu seinem Führer bestellt, der in seinem bürgerlichen Dasein als rechtshaffener und tüchtig erkannt worden war, der am rechten Ort das rechte Wort zu finden wußte, der in den Bergen schon oft bereit gewesen war, sein Leben dranzugeben, um das eines Menschenbruders zu retten, und von dem man erwartete, daß er auch im Kriege den richtigen Weg schon gehen werde. Das war Andreas Hofer, der Sandwirt vom Passeier-Tal am Südhang der Östlicher Alpen. Hofer nahm die Berufung an; er stellte sich an die Spitze der Seinen, und von diesem Augenblick an ist sein Name leuchtend in das Buch der Geschichte geschrieben und leuchtender noch in die Herzen der Deutschen, durch sein heldenhaftes Kämpfen und durch sein heldenhaftes Sterben.

Es soll hier nicht im einzelnen auf den Heldenkampf in den Tiroler Bergen eingegangen werden. Diese Einzelheiten stehen fest in unserer Erinnerung, denn alle haben wir in unserer Jugend einmal davon gelesen, von diesem Andreas Hofer und dem Tod, „den er so manches Mal vom Felsenberg gelaunt ins Tal“. Es war ein Kampf, in dem sich die Menschen mit der Natur verbündeten und der heimische Boden sich willig zum Kampfgelände derer machte, die für ihn zu sterben bereit waren. Wir wissen, daß so lange Napoleons Hauptmacht gegen die österreichische Armee im Feld

stand, der Sandwirt und seine Tiroler ihr Land immer wieder frei legten von den fremden Eroberern. Aber dann mußte der Kaiser einen Friedensschluß machen mit Napoleon, und in diesem Frieden vergaß man in Wien das heilige Land Tirol. Tirol fiel an Bayern, an das verhaßte Bayern, das man mit ebenfolchem Ingrimm bekämpft hatte wie die Franzosen selbst. In Tirol wollte man das nicht glauben. Man konnte es auch gar nicht glauben; hatte man doch das kaiserliche Wort, Tirol sollte nicht vergessen werden. Also mußten die Nachrichten, die über den Frieden kamen, falsch sein, und so führte man den Krieg auf eigene Faust weiter. Aber jetzt hatte Napoleon die Hände frei. Von allen Seiten rückten die Feinde in die Berge hinein, immer enger wurde der Kreis, der sich um das kämpfende Volk zog. Immer kleiner wurde die Schar, die sich um Andreas Hofer sammelte. Schließlich war es so weit, daß die Fremden Herren waren im Land. Noch einmal ließ sich Hofer durch falsche Gerüchte verleiten, zum Kampf zu rufen. Es kamen auch die Treuesten der Treuen, aber es waren ihrer zu wenig; schnell war die kleine Schar auseinandergeprengt. Hofer mußte flüchten. Er war als Rebelle geachtet, Geld war auf seinen Kopf gesetzt, ein hoher Preis, der manchen Schwachen zu Fall bringen konnte, und nun begann für den häuerlichen Helden der bittere Lebensweg. Von einem Bersted zum anderen wurde er gejagt, sein Sandwirthshaus wurde besetzt, seine Frau mußte flüchten, und mit ihr und seinem Sohn Hans und dem treuen Geheimtschreiber Kajetan Sweth fand er schließlich ein Asyl hoch oben auf der Brantacher Alm in der Pfandler-Mahder-Hütte.

Aber der Verräter schloß nicht. Es gab da einen in den Scharen der Tiroler Bauern, der war statt mitzukämpfen lieber im Troß mitgelaufen, und der erfuhr von dem geheimen Anst des Sandwirts. Das war der Franz Raffl. Den reigten die französischen Napoleons, und um des Goldes willen verriet er seinen Bruder. Italienische Truppen drangen am 28. Januar 1810 überalshend in die Pfandler-Hütte ein, und gefesselt führten sie den Helden Tirols nach Mantua. Ein Kriegsgericht urteilte über ihn; sein Spruch war zu erwarten, er konnte, da Napoleon es so wollte, auf gar nichts anderes lauten als auf Tod. Die Wiener Hilfe, schwach und unentschlossen, kam zu spät.

Für den 25. Februar 1810 war die Erschießung Hofers festgelegt. Hofer kannte sein Schicksal. Er hatte es kommen sehen, als er, von Hütte zu Hütte gehend, Zuflucht suchen mußte, wo er sie fand, und in der letzten Hütte eines Morgens der Verräter Raffl auftauchte. Er wußte, daß das Schicksal unvermeidlich war, als er vor den Schranken des fremden Gerichtes stand, und als Held und Christ war er bereit zum letzten Gang. Aufrecht schritt er zur Richtstätte, aufrecht stand er vor den Bewehren des Todeskommandos, die Linde um die Augen hatte er verschmährt, er fürchtete den Tod nicht, er war schon über diese Welt hinausgemacht, und das letzte Kommando im Tiroler Freiheitskampf: „Gebt Feuer!“, es ist von ihm gegeben worden! c. e.

# Erster Preis: DU!

ROMAN VON LIANE SANDEN.

(14. Fortsetzung)

## Siebentes Kapitel.

Der Frühling schien es in diesem Jahre darauf anzulegen, für frühere Regenperioden zu entschädigen. Tag für Tag strahlte die Sonne von einem wolkenlosen Himmel. Nur gegen Abend bezog er sich, dann strömte in der Nacht ein weicher, milder Regen hernieder. Am anderen Morgen war dann die ganze Welt nur noch strahlender und blühender geworden.

Herbith lebte mit ihrem wirklichen Sein eigentlich nur noch draußen im Klub und auf dem Boot. Tag für Tag wurde trainiert, alle Gespräche drehten sich nur um die eine Frage: Werden wir beim Wettbewerb siegen? Ein paar Klubleute waren vor ein paar Tagen vom Fußballkampf gegen die Prager zurückgekommen und hatten Gelegenheit gehabt, die Damenmannschaft dort beim Rudertaining zu beobachten.

„Ihr werdet es nicht leicht haben!“ hatte der Klubkamerad gesagt. „Die dort können etwas! Famose Form und gut eingeführt aufeinander! Vor allem kennen sie das Wasser dort genau, den Wind — kurz: den ganzen Zauber.“

„Na, unberechenbarer als unsere Havelseen kann die gute Moldau auch nicht sein! Und wenn es schwerer ist, wir schaffen es — was, Mädels?“ war Jobsts Antwort gewesen. Alle hatten mit blühenden Augen den Kopf emporgehoben und wie ein Mann ihr „Ja!“ gerufen.

Herbith hatte in diesen ganzen Tagen keine Gelegenheit mehr gehabt, mit Jobst Reichardt allein zu sein. Aberds, nach dem Training, waren sie alle zusammen, und auch bei der Heimfahrt mochte man sich nicht absondern. Je näher die Zeit des Wettrennens in Prag heranrückte, um so schärfer wurde das Training. Es gab hinterher keine fröhliche Vadezeit mehr; es gab abends keinen vergnügten Schwanz auf der Klubterrasse bei buntem Campions, bei einem Glase leichtem Wein. Es gab nur noch eins: trainieren, trainieren!! Alle Kräfte auf dies eine Ziel richten!

Jobst Reichardt machte unerbittlich darüber, daß sie alle sich diesem einen Ziel unterordneten. Nach dem Training duschten sie, und dann blieb es: nach Hause fahren und schlafen!

Jobst Reichardt hatte ja recht; sie alle, außer Marion, waren im Verus eingespannt. Sie konnten es sich nicht leisten, des Abends lange aufzubleiben, wenn sie den ganzen nächsten Tag von früh bis nachmittags in der Arbeit sitzen mußten. Die Trainingsstunden verzehrten alles, was sie an Energie noch hatten.

Lina Suders maulte zwar manchmal. Sie stand immer

auf dem Standpunkt: wenn schon Arbeit, dann wenigstens hinterher doppelt Vergnügen! Und die Abende waren so schön — dort draußen am Wasser, auf der Veranda des Klubhauses oder auch unter dem freien Sternhimmel. So schön war es dann, dort zu sitzen, wenn der Abendwind die Bootslaternen leise hin und her schwanzen ließ, wenn der Mond seine silberne Spur in den stillen Havelwässern widerpiegelte, wenn von vorbeifahrenden Booten Gesang und Lautenspiel ertönte. Wenn das kleine Gramophon in dem Klubhaus Tanzweisen in die Nacht hinaus sandte. Aber Jobst Reichardt erklärte energisch:

„Wenn wir in Prag gewonnen haben, Kinder, dann könnt ihr wohl feiern, wie ihr wollt. Dann machen wir ja sowieso ein Klubsfest. Und dann wollen wir richtig vergnügt sein. Jetzt aber haben wir nur eine Pflicht: uns frisch und bei Kräften zu erhalten! Jede Minute Schlaf ist kostbar. Also: husch, husch, ins Körbchen!“

Marion Karnau hatte als einzige der vergnügungsfähigen Lina sekundiert. Sie hatte ja eigentlich gar keinen sportlichen Ehrgeiz, sich vor anderen hervorzutun. Nur vor allem den Wunsch, in Jobst Reichardts Nähe zu sein. Sie hatte so auf diese schönen, verführerischen Frühlingabende gehofft. Schließlich mußte doch einmal dieser Panzer von Kühle und Gleichmut um Jobst Reichardts Herz schmelzen. Wozu hatte sie eigentlich den Vater veranlaßt, dem Klub eine so große Summe zuzuwenden, wenn sie doch damit nichts anderes erreichte, als nur eins: in der Mannschaft Jobst Reichardts zu sein? Sie hatte sich das alles ganz anders gedacht. Sie hatte auch versucht, Jobst Reichardt zu bewegen, einen Abend einmal draußen zu bleiben.

„Lassen Sie doch die Mädels rein, wenn Sie so besorgt um sie sind, Reichardt!“ hatte sie mit dem heißen Blick halbblau gesagt, als sie nach dem Duschen angekleidet wieder auf der Veranda erschien. „Ich bin morgen frisch, auch wenn ich noch ein paar Stunden fetere. Und Sie? Na. Sie können doch Väume austreiben!“

Aber auch das verfring nicht.

„Was ich von meiner Mannschaft fordere, fordere ich auch von mir. Daß Sie morgen ausdauern können und nicht zu arbeiten brauchen, das sollte kein Grund sein, unsere Abmachungen ändern zu wollen. Sehen Sie sich einmal Herbith an, die sieht schon reichlich abgepannt aus. — Hoffentlich halten Sie mich durch, Herbith“, sagte er, als Herbith jetzt zu ihnen trat.

Herbith lachte.

„Weil ich ein wenig abgeschuftet bin? Hat nichts zu sagen. Das sind jetzt bloß bei uns allerhand Umwälzungen. Unser Konzern hat ein paar neue Fabriken hinzubekommen. Da gibt es eben neue Arbeit. Leider ist mein Direktor Friedrich, bei dem ich solange gearbeitet habe, immersort auf Reisen. Mit dem neuen muß ich mich erst einarbeiten. Aber ich soll demnächst auch noch jemand zur Hilfe bekommen.“

Marion überlegte blitzschnell. Sie hatte immer noch nicht die Gelegenheit gefunden, mit ihrem Vater über Franz Kessel zu sprechen. Oder besser, sie hatte es noch nicht gewollt. Sollte er ruhig ein bißchen zappeln, der

gute Franz. Um so dankbarer würde er sein, wenn sie sich für ihn verband.

„Darf ich Sie in meinem Wagen mit nach Hause nehmen, Reichardt?“

„Bieten Dank, Marion. Aber ich fahre mit den Mädels. Na, und uns alle werden Sie doch in Ihren Wagen nicht hineinkriegen?“

Marion blickte sich auf die Lippen. Wieder abgeblüht! Es war und war nicht möglich, Jobst Reichardt einmal allein zu fassen. Deutlicher konnte sie es ihm doch nicht machen. But und Kerger waren in ihr. Was bildete er sich ein, daß er gegen sie immer so abweisend war?! Ohne ihren Vater wäre der Klub gar nicht insstande gewesen, das neue Rennboot anzuschaffen, die Trainerstelle zu besetzen. In Wahrheit verdankte man eigentlich alles ihr. Schließlich würde sie es Jobst doch einmal stecken, daß er sogar die Assistentenstelle bei dem Wilhelmshainer Krankenhaus nur durch ihren Vater bekommen hatte. Diese Sache zwischen Jobst und Herbith mußte ein Ende nehmen.

Seitdem Marion Karnau vor dem Wolkenbruch in das Kaffeehaus geflüchtet war und dort Franz Kessel getroffen hatte, war das Wetter nicht mehr gut geworden. Regen und dauernde Stürme lagen über Berlin. Das Training für Sonnabend mußte abgesetzt werden.

„Kein Gedanke, daß wir bei diesem Wellengang irgend etwas machen können!“ telefonierte Jobst Reichardt Herbith. Und dann bat er:

„Herbith! Hätten Sie nicht am Nachmittag einmal Zeit für mich? Wie lange warte ich schon darauf, daß wir uns einmal sprechen können! Können wir uns nicht irgendwo in einem Kaffeehaus sehen?“

Herbith überlegte:

Kaffeehaus war eine ungemütliche Geschichte. Und sie sehnte sich so danach, einmal mit Jobst Reichardt eine wirkliche, eine gute Stunde zu verleben.

„Rufen Sie mich in zehn Minuten noch einmal an — dann kann ich Ihnen Bescheid sagen, Jobst.“

Sie hing ab und verband sich mit der Nummer ihrer Wirtin, Frau Studentrat Schrader. Herbith wohnte seit vier Wochen bei ihr in dem behaglichen, kleinen Häuschen in Zehlendorf. Aber sie war mit der fetten, alten Dame schon so innig vertraut, als ob sie sie seit Jahren kenne.

„Als ob ich ein Zuhause gefunden hätte!“ hatte sie schon nach den ersten vierzehn Tagen gesagt, und Frau Studentrat Schrader hatte gemeint:

„Und ich, als ob ich ein Töchterchen in Ihnen bekommen hätte, Fräulein Herbith.“

Frau Schrader hatte mit Vermieten bisher keine guten Erfahrungen gemacht. Sie war noch vom alten Schlag und hatte gewisse, wie sie meinte, „altmodische“ Ansichten über Schicklichkeit und Leben eines jungen Mädchens. In Herbith fand sie diese Ansichten bestätigt.

So hatte sie ihre Töchter ertragen, die beide drüben in den ehemaligen deutschen Kolonien verheiratet waren und sie einsam zurückgelassen hatten. Seitdem Herbith bei ihr wohnte, lebte die alte Dame förmlich auf.

(Fortsetzung folgt.)